

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Postfachstelle
Nr. 20

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 178.

Freitag, 3. August 1894, Abends.

47. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla, den Ausgabestellen, sowie am Schalter des tagesz. Postamtes 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langert & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kasantienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Herr Schmidt in Riesa.

Bekanntmachung.

Der Haus- und Feldbesitzer

Friedrich Moritz Sachs
in Boberßen

ist wegen Geisteskrankheit am 27. Juli 1894 entmündigt und für ihn der Gasthofbesitzer Herr Ernst Louis Großmann in Boberßen als Zustandsvormund verpflichtet worden.

Auf gestellten Antrag wird solches bekannt gemacht.
Riesa, den 2. August 1894.

Das Königl. Amtsgericht.
Kommissionsrath Sing.

Bekanntmachung.

das Plakatwesen betreffend.

Nach einer Bekanntmachung des Stadtraths vom 12. Juni 1890 ist das Anbringen von Plakaten in hiesiger Stadt nur an den angebrachten Plakattafeln gestattet, an allen übrigen Stellen aber polizeilich bei Strafe verboten. Nichtsdestoweniger werden an allen möglichen Häusern, Mauern, Zaunrücken, Planken, Einfriedigungen Plakate in allen Größen und Farben angeklebt.

Es wird deshalb hiermit anderweit bekannt gemacht, daß das Anbringen von Plakaten nur an den von der Firma Rudolph Abendroth hier mit Genehmigung der Polizeibehörde und der betreffenden Grundstücksbesitzer angebrachten, vor einiger Zeit erneuerten und vermehrten Plakattafeln gestattet ist.

Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafen bis zu 60 M. oder entsprechender Haftstrafe geahndet.

Eine gleiche Strafe trifft diejenigen, welche die die Plakate anheftenden Personen hiermit beauftragt haben.

Die Schutzmannschaft ist angewiesen, Zuwiderhandelnde zu ermitteln und zur Bestrafung anzuzeigen.

Wegen der Gebühren des Anheftens von Plakaten an den Plakattafeln ist das Nähere bei dem Besitzer der letzteren, Herrn Rudolph Abendroth, zu erfahren.
Riesa, den 3. August 1894.

Der Stadtrath.
Räder.

Bekanntmachung.

Nach § 53 der Straßenpolizeiordnung für die Stadt Riesa vom 2. Dezember 1890 darf die Entleerung von Dänger- und Jauchengruben nur geschehen in der Zeit, im Winter, d. h. vom 1. October bis 31. März, von Abends 8 bis früh 9 Uhr, im Sommer, d. h. vom 1. April bis 30. September, von Abends 9 bis früh 6 Uhr. Nichtsdestoweniger werden, namentlich jetzt im Sommer, auch zu anderen Zeiten Entleerungen von Dänger- und Jauchengruben vorgenommen.

Es wird deshalb hiermit nochmals darauf hingewiesen, daß die Entleerung von Dänger- und Jauchengruben, sobald dieselbe nicht mit den Wagen und Geräthen der hiesigen Dänger-Abfuhr-Aktien-Gesellschaft erfolgt, zu anderen Zeiten, als den oben erwähnten, verboten ist.

Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafen bis zu 60 Mark oder entsprechender Haftstrafe geahndet.

Die Schutzmannschaft ist angewiesen, Zuwiderhandelnde zur Bestrafung anzuzeigen.
Riesa, den 1. August 1894.

Der Stadtrath.
Räder.

Bekanntmachung.

Auf dem sogenannten Behnigt, d. i. der städtischen Wiese an der Elbstraße, darf künftig Schutt nicht mehr abgeladen werden.

Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 M. eventuell entsprechender Haftstrafe geahndet.

Riesa, den 3. August 1894.

Der Stadtrath.
Räder.

Tagesgeschichte.

Der deutsche Außenhandel im ersten Halbjahr 1894 hat nach der vorläufigen Werthberechnung der Einfuhr und Ausfuhr mit einer erheblichen Steigerung der Passivbilanz im Vergleich zu dem ersten Semester 1893 abgeschlossen. Dieselbe ist von 401 549 000 M. auf 648 971 000 M. gestiegen und übertrifft demnach die bisher schlechteste Bilanz eines ersten Halbjahres, nämlich die des ersten Semesters 1892, mit 627 330 000 M. noch um 21,6 Mill. Mark. Ob auf eine Besserung der Bilanz in der zweiten Hälfte dieses Jahres gerechnet werden kann, muß zweifelhaft erscheinen, nachdem der gleiche Zeitraum des vergangenen Jahres die Bilanz des ersten Semesters 1893 noch um 66,7 Mill. M. verschlechtert hat. Die endgültige Werthberechnung wird vielleicht das Ergebnis der vorläufigen im einzelnen verschieben, doch dürften ähnlich wie im Vorjahre die Abweichungen nach oben und nach unten sich ausgleichen, so daß das Verhältnis zwischen Ein- und Ausfuhr davon unberührt bleibt. Nun ist zwar das frühere Axiom der Nationalökonomie, wonach jede Passivbilanz beim Außenhandel eines Landes ein Uebel, einen Verlust für dasselbe bedeutet, längst als unbegründet erkannt. Doch würde man durchaus fehlgehen, wenn man jetzt das Verhältnis zwischen Ein- und Ausfuhr überhaupt und in jedem Falle als gleichgültig betrachten wollte. Ist der Einfuhrüberschuß ganz oder zumeist auf das Konto der Rohstoffe zu schreiben, so wird man die daraus resultierende Passivbilanz als unbedenklich ansehen dürfen. Im vorliegenden Falle trifft das aber nicht zu; denn entsprechend dem Sinken der Einfuhr von Rohstoffen seit 1889 hat die letztere auch im ersten Halbjahre 1894 in den wichtigsten Punkten eine Verminderung zu verzeichnen. Die Steigerung der Einfuhrwerthes um 151,3 Millionen Mark ergibt sich vielmehr zum weitaus größten Theile aus der vermehrten Getreide- und Vieheinfuhr, welche 93,5 Millionen resp. 23,7 Millionen Mark ausmacht. Die Verschlechterung des Verhältnisses zwischen Einfuhr und Ausfuhr ist um so bedenklicher, als dieselbe neben der Steigerung der Einfuhr durch einen Rückgang der Ausfuhr um 96,2 Millionen Mark herbeigeführt ist, und dieser Rückgang besonders auf die Ausfuhr von Fabrikaten fällt. Das dabei in erster Linie die Textilindustrie betroffen wird, rechtfertigt die Befürchtungen, welche von dieser Seite seit längerer Zeit namentlich an die amerikanische Tarifbill geknüpft worden sind. So ergibt sich eine Verminderung der Ausfuhr für Baumwolle und Baumwollenwaren um fast 7 Millionen Mark, für Wolle und

Wollenwaren um 12 1/2 Millionen Mark, für Seide und Seidenwaren gar um 32 1/2 Millionen Mark. Es ist das ein Verlust für unsere Textilindustrie, welchen dieselbe schwer empfinden muß, umso mehr, als die Ausfuhr der Gruppe XIII des Handelsausweises: Rohstoffe und Fabrikate der Textil- und Filzindustrie für Fabrikate bereits seit dem Jahre 1887, wo die Ausfuhr 923,3 Millionen betrug, eine beständige Abnahme aufweist. Die Zunahme der Ausfuhr bei einigen Waarengattungen, so bei Eisen und Eisenwaren um 9,6 Millionen Mark, bei Steinöfen um 4 Millionen Mark, kann den neuen Verlust kaum wettmachen. Die Konjunktur des Weltmarktes ist eben eine dauernd ungünstige, und dazu treten weitere verschlechternde Momente, wie die Verhältnisse in den Vereinigten Staaten.

Deutsches Reich. Der Kaiser reist auf der „Hohenzollern“ am Sonntag nach Cowes, wo der Monarch voraussichtlich am Montag Nachmittag eintreffen wird.

Ueber Veränderungen im diplomatischen Dienste berichtet die „Nordd. Allg. Ztg.“: Nachdem der durch die Versetzung des Baron v. Plessen nach Athen erledigte Posten des Gesandten in Darmstadt dem bisherigen Gesandten in Rio de Janeiro, Grafen Otto Dönhoff verliehen worden ist, wird, wie wir aus guter Quelle erfahren, dieser durch den bisherigen Gesandten in Buenos Ayres, Geheimen Legationsrath Dr. Krauel, ersetzt werden. Als Nachfolger des letzteren wird der bisherige Gesandte in Oldenburg, Graf G. G. nach Buenos Ayres gehen. Den Posten als Gesandter in Oldenburg erhält, dem Vernehmen nach, der bisherige kaiserliche Generalkonsul in Budapest, Graf v. Monts.

Zum Schutze der deutschen Interessen auf dem japanisch-chinesischen Kriegsschauplatz soll einer der gegenwärtig in Rio de Janeiro weilenden Kreuzer „Alexandrine“, „Arcona“ und „Marie“, wahrscheinlich die „Alexandrine“, binnen Kurzem nach Ostasien abgehen. Die Entscheidung dieses oder eines der beiden anderen Kreuzer kann, ohne der Marineverwaltung sonderliche Schwierigkeiten zu bereiten, um so leichter geschehen, als ein Kreuzer der in Betracht kommenden Schiffe in der Südsee ohnehin planmäßig vorgezogen war. Gegenwärtig befinden sich in Ostasien nur zwei kleinere deutsche Schiffe, die Kanonenboote „Iltis“ und „Wolf“, die wegen ihres geringen Tiefganges für Fahrten an der chinesischen Küste und auf den Flüssen ganz besonders geeignet sind.

Der Reichstagsbau soll, wie jetzt festgestellt wird, bis zum 1. October d. abgeschlossen sein. Die Bauhätigkeit ist schon seit geraumer Frist auf die Erreichung dieses Ziels gerichtet gewesen.

Wie die dänischen Blätter melden, hat das dänische Kronprinzenpaar bei seiner silbernen Hochzeit auch eine Deputation aus „Südjütland“ empfangen, die u. A. aus den Abg. Johannsen und Lassen bestand. Beide haben als solche den preussischen Verfassungseid geleistet. Johannsen hat es mit diesem auch für vereinbar, auf dänischen Agitationsfesten Reden auf die dänische Armee und die Wiedervereinigung mit dem „alten Vaterlande“ zu halten. Der Fall des Weier Abg. Haas, der als deutscher Volksvertreter seinen Sohn französischen Offizier werden läßt, wird hoffentlich Gelegenheit bieten, auch das Verhalten dieser Abgeordneten gebührend zu kennzeichnen. Johannsen vertritt auch den 1. Schleswig-Holsteinischen Wahlkreis im Reichstage.

Auf dem sozialdemokratischen Parteitag, der in Frankfurt a. M. abgehalten werden soll, wird es, wie die „Magd. Ztg.“ meint, zweifellos viel lebhafter zugehen, als in Köln. Bekanntlich haben die sozialdemokratischen Abgeordneten in der Zweiten bayrischen Kammer für das Budget gestimmt; diese Abstimmung hat in den weitesten Kreisen der „Genossen“ böses Blut gemacht. Den zahlreichen Elementen, die mit dieser Abstimmung unzufrieden sind, ist die bestimmte Versicherung gegeben worden, in Frankfurt a. M. werde man über die Vollmar und Grillenberger scharf zu Gerichte sitzen. Ferner werden Äußerungen von den ersten Parteigrößen in Berlin verbreitet, wonach in Frankfurt a. M. eine reinliche Scheidung vorgenommen werden soll. Die Streitigkeiten zwischen den bairischen sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Dr. Rüdert auf der einen, Dreesbach auf der anderen Seite werden den Kongress ebenfalls sehr stark beschäftigen. Die Parteileitung und vor allen Dingen der Chefredakteur des „Vorwärts“ stehen auf Seiten Dreesbachs. Liebknecht hat 1872 bei dem Hochverratsprozeß über den Studenten Rüdert die wegwerfendsten Äußerungen gethan, und diese Mißachtung ist eher stärker geworden. Auf dem Parteitag in Halle fertigte er den Dr. Rüdert mit häßlicher Freude ab. Selbstverständlich wird auch der Boykott einen breiten Raum in den Verhandlungen einnehmen. Viel mehr hervorragende „Genossen“, als man gemeinlich glaubt, verurtheilen den hauptsächlich von Singer und der sozialdemokratischen „Bundler-Fraktion im Rothern Haus“ inszenierten Boykott, halten aber natürlich jetzt den Mund, um die Aktion nicht vollständig lahm zu legen. In Frankfurt a. M. aber werden sie sprechen; es wird, wie gesagt, am Main viel, viel schmutzige Wäsche gewaschen werden.

Wie dem „Reichs- und Staatsanzeiger“ von zuständigen Seite mitgeteilt wird, ist die von einem Berliner Korrespondent

denz-Bureau vorgebracht, auf die Verwendung von Leichen bei den Schießübungen in Schandau bezügliche Behauptung eine durchaus unrichtige; es sind nur — mit Weinwand umhüllte — Präparate des anatomischen Instituts bei den Schießversuchen zur Verwendung gelangt und nach Beendigung der letzteren an die präparierende Stelle zurückgegeben.

Im Augenblicke, wo sich die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Ereignisse in Ostasien lenkt, verdient auch die Thatfache Erwähnung, daß vor drei Jahren eine größere Anzahl von japanischen Offizieren im deutschen Heere ihre Ausbildung erlangt haben. Es waren drei Hauptleute, je einer von der Infanterie, Kavallerie und Feldartillerie, welche ein Jahr zu dem in Wesel stehenden Infanterie-Regiment Nr. 57 kommandirt waren und dort mit dem regsten Eifer und, wie der „Post“ versichert wird, mit großem Verständniß allen Dienst mitgethan haben. Während des Sommerhalbjahres war ein japanischer Oberst gleichfalls beim Infanterie-Regiment Nr. 57 in Wesel anwesend.

Die „Militair-Politische Correspondenz“ bezeichnet die Nachricht von der Neubewaffnung des Reichsheeres als unnötig und fährt fort: „Richtig ist allerdings, daß das spanische Gewehr Modell 1892 wohl das beste der erprobten modernen Gewehre genannt werden muß und in manchen Beziehungen Vorzüge vor dem deutschen Gewehr hat. Es dürfte in der That auch angezeigt sein, einen Theil dieser Vorzüge, was unschwer und mit geringen Kosten möglich ist, auf das deutsche Gewehr Modell 1888 zu übertragen.“

Oesterreich. Wien, 2. August. Unter ungeheurer Betheiligung wurde heute Nachmittags der Sarg des Erzherzogs Wilhelm aus der Hofburg nach der Kapuzinerkirche überführt, wobei der Kaiser, Prinz Friedrich Leopold von Bayern, Prinz Friedrich von Hohenzollern, die Minister, die Erzherzöge, die Hofstaaten, das diplomatische Corps, die Generalität und Deputationen den Leichenzug erwarteten. Nach der Einsegnung durch den Propst des Deutschritterordens wurde der Sarg in der Gruft der Kapuzinerkirche beigesetzt.

Franreich. In Lyon hat gestern vor einem Geschworenengerichte der Prozeß gegen den Präsidentenmörder Caserio begonnen. Die Zugänge zum Justizpalast sind, wie aus Lyon berichtet wird, durch ein Bataillon Truppen besetzt, vor dem Gebäude haben sich verhältnismäßig wenige Neugierige eingefunden, die sich ruhig verhalten. Der Sitzungssaal ist vollständig gefüllt, Eintritt haben nur diejenigen erhalten, welche im Besitze einer Eintrittskarte sind. Die Verhandlung wurde um 9 1/2 Uhr eröffnet. Den Vorsitz führt der Gerichtsrath Brumilac, der Generalprokurator Focher vertritt die Anklagebehörde. Der Vorsitz der Advokatenkammer Dubreuil führt die Verteidigung des Angeklagten, der Lehrer an der Handelsschule Gennedal fungirt als Dolmetscher. Auf die Fragen des Präsidenten nach den Personalien erwidert Caserio mit leiser Stimme. Nach der Verlesung der Anklageschrift und dem Aufruf der Zeugen beginnt das Verhör des Angeklagten. — Im weiteren Verlaufe der Verhandlung geht der Präsident auf die Verantwortlichkeit und den Geisteszustand des Angeklagten ein. Letzterer bekräftigt lebhaft seine volle Verantwortlichkeit; er erklärt, daß er niemals krank gewesen sei und daß in seiner Familie keine Geisteskrankheit existirt habe. Der Präsident befragt sodann Caserio über sein Vorleben und über seine Beziehungen zu den italienischen und französischen Anarchisten. Der Angeklagte giebt zu, daß seine Ansichten anarchoistische seien, sowie, daß er mit Anarchisten verkehrt habe (Zeichen des Unwillens im Publikum), weigert sich aber, seine Genossen zu nennen. Caserio erzählt dann seine Ankunft in Lyon und erklärt, es wäre 8 Uhr gewesen, als er vor dem Handelspalais, wo das Dinner zu Ehren Carnots stattfand, angekommen sei. Der Präsident fragt hierauf den Angeklagten: „Ist Ihnen denn nicht der Gedanke gekommen, von Ihrem Vorhaben abzustehen? Haben Sie denn nicht daran gedacht, daß der 24. Juni ein denkwürdiger Tag ist, ein Festtag für Italiener und Franzosen?, daß er das Andenken an jene Zeit zurückruft, wo französisches und italienisches Blut in der lombardischen Ebene floß, an dem Jahrestag der Schlacht von Solferino?“ (Großes Aufsehen im Publikum.) Im Verlaufe des Verhörs erzählt Caserio, wie er das Verbrechen vollführte und fügt hinzu: „Ich bin Anarchist, hasse die Bourgeoisie und die Staatsoberhäupter und habe weder Führer, noch Mithilfsleute.“ Caserio antwortete: „Carnot tötete auch Anarchisten, die, wie Bailliant, Familienväter waren.“ Das Verhör wird beendet und die Sitzung vertagt.

In weiten Kreisen dürfte eine Verfügung des französischen Kriegeministers Aufsehen erregen, die sich gegen bestimmte Inschriften eines in Dijon errichteten Garibaldi-Monuments richtet. Es war darin nämlich gesagt, daß die einzige im Kriege 1870/71 von den Deutschen eroberte Fahne von Garibaldi genommen sei, während von französischer offizieller Seite dies Verdienst dem Lieutenant Chabel vom 57. Infanterie-Regiment zugeschrieben wird. Anscheinend hat der Kriegminister sich durch die garibaldinische Legende verleitet gefühlt und daraufhin die Entfernung jener Inschrift verfügt. (Bekanntlich war diese pommerische Fahne von Neman „erobert“, sondern nur unter einem Haufen tochter Pommeren von dem genannten Offizier gefunden worden. Insofern also benötigt auch die offizielle französische Darstellung einer geschichtlichen Richtigstellung.)

Rußland. In der Fabrikstadt Dyalystoff ist die Cholera ausgebrochen und greift schnell um sich. In den letzten drei Tagen sind 55 Erkrankungen und 22 Todesfälle vorgekommen. Auch in Stadt und Gouvernement Warschau ist ein Einigen der Epidemie zu verzeichnen.

Dertliches und Sächsisches.

Mesa, 2. August 1894.

— Der diesjährige Vorenzirkner Markt findet am 29. und 30. August statt.

— Ein äußerst widerwärtiger Akt, der die Ansammlung einer zahlreichen Menschenmenge im Gefolge hatte, spielte sich vergangene Nacht von 11 bis 1/2 1 Uhr in der Schützenstraße ab. Ein Pferd, das man, wie wir hören, dem Hofschlächter aus einem benachbarten Dorfe zuführen wollte, war unterwegs bereits zwei Mal umgefallen, nach einiger Zeit aber immer wieder auf die Beine gekommen. In der Schützenstraße, an der Ecke der Kastanienstraße, stürzte das Thier aber wieder und vermochte sich im Laufe von mehr denn einer Stunde nicht wieder aufzurichten. Endlich gelang es dem armen kranken Geschöpf doch noch einmal, sich zu erheben und sich noch ca. 60 Schritte weit fortzuschleppen, blieb aber dann stehen und konnte nicht mehr von der Stelle. Der bereits vorher benachrichtigte Kavallerist erschien demnach nach einiger Zeit in Gestalt zweier junger — Mädchen, die, nachdem das Pferd durch einen der anstehenden Männer mittels eines Schlags getödtet war, ihres Amtes mit wirklich rühmenswertem Geschick walteten. In kurzer Zeit war der Kadaver aufgeladen und den Blicken der vielen umherstehenden Neugierigen entzogen.

— Von einem Gutsbesitzer der hiesigen Gegend geht uns eine Notiz über das Ergebnis der Roggen ernte in den letzten 3 Jahren zu. Darnach hat der Betreffende geerntet

1892: pro Aker 9 1/2 Schock und pro Aker ausgedroschen 15 1/2 Scheffel,

1893: pro Aker 11 1/4 Schock und ausgedroschen 19 1/4 Scheffel und

1894: pro Aker 11 1/2 Schock und ausgedroschen 15 Scheffel. Das Durchschnittsergebnis ist heuer demnach am ungünstigsten und steht darin namentlich gegen das Vorjahr zurück.

— Die Ungunst der Zeiten läßt sich unter anderen Symptomen auch an dem schwachen Besuche der Bäder und Sommerfrischen erkennen. Es verspüren immer mehr Leute den Zwang, sich einzuschränken. In den Harzorten beispielsweise, in denen sonst in der hohen Saison für doppeltes Geld und die besten Worte kein Bett zu haben war, kann man in diesem Jahre überall bequem und verhältnismäßig billig Wohnungen finden. Auch aus Thüringen, Schlesien und der Sächsischen Schweiz wird in ähnlicher Weise berichtet und selbst in den besuchtesten Seebädern soll von Ueberfüllung keine Rede sein.

— Es wird viel zu wenig beachtet, daß beschädigte Reichsmünzen nicht als laßamäsiges Geld gelten. Sehr häufig kommt es vor, daß offenbar aus purem Muthwillen beschädigte, gebogene und zerstückelte Münzen aller Sorten zur Ausgabe gelangen und namentlich im Kleinverkehr auch unbeanstandet genommen werden. Es sammelt sich im Jahre bei manchem Kleinverwalter ein ganz ansehnliches Stümchlein solcher verkrüppelter Silber- oder Nickelmünzen, und den Schaden, den der zu tragen, welcher sie annimmt, weil sie von der Bank zurückgewiesen werden; um sich vor solchem Schaden zu wahren, wird man also gut thun, derartige Münzen gleich aus erster Hand zurückzuweisen.

— Wie alljährlich, wird die Vereinnigung zur Schmückung und fortwährenden Erhaltung der Kriegergräber und Denkmäler bei Weiz auch in diesem Jahre am 15. August (Feiertag in Elbst-Votbringen), auf der Ostseite (Colombey u. s. w.) bereits am Sonntag, 12. August, eine allgemeine Schmückung sämtlicher im weiten Umkreis von Weiz liegenden Kriegergräber und Denkmäler vornehmen. Daran anschließend findet am 15. August Nachmittags 4 Uhr eine Gedenkfeier für die Gefallenen in der Schlacht bei Gravelotte statt. Mögen sich auch in diesem Jahre alle Vaterlandsfreunde der Opfer des Krieges wieder erinnern und die Jahreswiederkehr der dreitägigen Völkerschlacht vom 14., 15. und 16. August in Gedanken mit feiern. Alle Aufträge wegen Niederlegung von Kränzen auf bestimmte Gräber und Denkmäler werden gewissenhaft ausgeführt. Kränze und Schriftstücke wollen an den Vorstand, etwaige Geldbeiträge für die Schmückung an den Schatzmeister der genannten Vereinnigung, Herrn Jonas in Weiz, gefandt werden. Ueber jeden Beitrag erfolgt Quittung.

— Staatsminister Dr. Schurig hat eine mehrwöchige Erholungsreise angetreten.

— Ein stärkeres Auftreten von Sternschnuppen wird zwischen dem 8. und 12. August zu erwarten sein; es sind dies „die feurigen Thränen des heiligen Laurentius“, wie eine alte englische Kirchenchronik berichtet.

— Es ist eine traurige Thatsache, daß unsere Generation in immer stärkerem Maße gewisser Würz- und Reizstoffe bedarf, um die Verdauungstätigkeit im Gang zu erhalten. Salz, Pfeffer, Essig, Senf und was dergleichen Mittel mehr sind, werden in verschwenderischer Weise den Speisen mitgetheilt in dem thörichten Glauben, dadurch die Speisen verdaulicher und die Verdauungsorgane geeigneter zu ihrer Aufnahme zu machen. So gering auch die Aussicht sein mag, die Erwachsenen von diesem hygienischen Aberglauben abzubringen, so notwendig ist es, den Eltern und Erziehern an's Herz zu legen, die Kinder wenigstens vor dem Genuß dieser Reizmittel zu bewahren. Der Berliner Physiologe Prof. Jung weist darauf hin, daß eine Folge der übertriebenen Anwendung solcher Reizmittel die Abschwächung der Functionen des Verdauungsapparates, der Absonderungsdrüsen und der reorganisierenden Zellen sei. Die Jugend na entlich habe entsprechend dem Wachstumsbestreben des Körpers gar kein Bedürfnis, die Leistungen des Verdauungsapparates durch derartige Mittel noch zu steigern; dadurch werde nur eine Ueberreizung herbeigeführt, und die Folge sei eine Reaction. Bei den Mädchen sei Bleichsucht die Begleiterscheinung, bei den Knaben andere Leiden. Prof. Jung mahnt dringend, die Reizmittel für die Jugend ganz bei Seite zu lassen und auch die Zufuhr von Erweichungsmitteln in den jugendlichen Organismus nach Möglichkeit einzuschränken. Man solle in der Nahrung der heranwachsenden Jugend Brot, Gemüse und Obst begünstigen, von Erweichungsmitteln nur Milch; Thee, Kaffee, Alkohol seien ganz zu vermeiden. Den Glauben, daß Wein und Bier für schwache Kinder Stärkungsmittel seien, theile heute kaum

mehr ein denkender Arzt. Die „Hygienische Correspondenz“ richtet in Folge dessen an di. Eltern die dringende Mahnung, die Kinder vor Reizmitteln und vor übermäßiger Ernährung zu bewahren und sie vielmehr durch Mäßigkeit, Einfachheit und Abhärtung zu gesunden Menschen heranzuziehen.

Weißen. In der Nacht vom künftigen Sonnabend zum Sonntag, den 5. bis 6. August, veranstaltet der Wanderklub „Merkur“ seinen diesjährigen großen Sommerwettlauf. Es betheiligen sich an demselben 6 Mitglieder des Klubs, welche Sonnabend Abend 11 Uhr von „Friedenshain“ in Weiz abbrechen werden. Als Wendepunkt gilt Dschag. Die ganze Laufstrecke Weiz—Dschag hin und zurück beträgt 64 Kilometer, welche in der Zeit von alt Stunden zurückgelegt werden kann, so daß der erste Läufer etwa früh 3.30 Dschag (Schweizerhaus) passiren wird.

Dresden. Die Vorbereitungen für das in der Zeit vom 19. bis mit 22. August a. c. in Dresden stattfindende 1. Wettinbundeschießen nehmen ihren ungehörten Fortgang. Nachdem seitens des „Schieß-Ausschusses“ die von ihm festgestellte Schießordnung an die einzelnen Schützengesellschaften versendet worden, hat derselbe die zum Schießen benötigten Karten, Listen und Stempel in Arbeit gegeben und Vorkorrectionen getroffen, daß möglichst allen Anforderungen Rechnung getragen werden kann. — Seitens des Finanz-Ausschusses ist eine silberne Festmünze in geschmackvoller Ausführung einer Dresdener Prägnanz in Auftrag gegeben und mit der Fortsendung der bereits in größerer Anzahl bestellten Festkarten begonnen worden. Auch sind bei dem Centralauschuß bis jetzt schon werthvolle Ehrengaben, u. A. seitens der State Dresden ein Kunstgegenstand im Werthe von 300 M., von der priv. Schützen-Schützen-Gesellschaft Chemnitz 3 Prämien im Werthe von 100 M., von der Bürger-Schützen-Gesellschaft Döbeln eine Ehrengabe im Werthe von 30 M., von der Schützengesellschaft Rittau eine Silberprämie im Werthe von 25 M., ferner je eine werthvolle Prämie seitens des Finanz-, Schieß-, Bau-, Wirtschafts- und Bergbau-Ausschusses u. c. angemeldet bez. eingekandt worden. — Unter Leitung des Wirtschafts-Ausschusses hat man mit dem Bau der benötigten Bureau, Gewehrdépôt u. c. begonnen, während der Fest-Auschuß bemüht ist, den besuchenden Schützen durch Festlichkeiten verschiedener Art den Aufenthalt in Dresden so angenehm als möglich zu gestalten, so daß das Fest ein in allen Theilen gelungenes zu werden vermag.

R. Dresden, 3. August. Am 30. November v. J. erfolgte hier die Verhaftung eines jungen Kaufmanns, der durch verlockende Zeitungsinserate das Interesse von darlesensuchenden Personen auf sich lenkte und namentlich zahlreiche Geldbedürftige aus der Provinz betäubelt hatte. Der freche Betrüger erklärte sich in allen Fällien bereit, binnen kürzester Zeit die gewünschten Summen zu beschaffen und ließ sich für Auslagen u. c. Beträge bis zu 80 M. zahlen, ohne sich dann weiter um seine Auftraggeber zu bekümmern. Auf diese Weise verkrachte sich der Schwindler ca. 2000 M. und führte er Monatelang ein angenehmes Leben. Das Königl. Landgericht verurtheilte gestern den erst 23 Jahre alten, aus guter Familie stammenden Industrieller, namens Georg Buchmann, zu der exemplarischen Strafe von 3 Jahren Gefängniß. — Dem wegen Herausforderung zum Zweikamp resp. Kartelltragens vom hiesigen Landgericht zu 1 Monat bez. 2 Wochen Festungshaft verurtheilten Redakteur Dr. Lohm (Dresd. Nachr.) und Schriftsteller v. Buttamer ist die Strafe wesentlich ermäßigt worden. So konnte Erstere schon 10 Tage nach dem Strafaustritt, v. B. nach Verlauf 1 Woche die Festung Königsstein wieder verlassen.

Zwickau, 2. August. Die Königl. Amtshauptmannschaft Zwickau hat für ihren Bezirk eine wichtige Anordnung getroffen, dahin gehend, daß die Gemeindevorstände der an der Mulde gelegenen, sowie solcher Gemeinden, in deren Thier sich ein zum Baden geeignetes Wasser befindet, auf Kosten der Gemeinde geeignete öffentliche Badeplätze einzurichten haben.

Aue, 1. August. Mulde und Schwarzwasser waren heute mächtig angeschwollen. Leider ist ein bei Herrn Zimmermeister Georgi hier beschäftigter Arbeiter, verheiratet und Vater von 5 Kindern, beim Bergen von Holz in die Mulde gestürzt und ertrunken. Gegen Abend war die Ueiche noch nicht aufgefunden worden.

Buchholz, 2. August. Zwei geriebene Spitzhüben sind hier auf originelle Weise in die Halle gegangen. Sie hatten in Kleindrückerwalde einen Saß Haser gestohlen und ihn vorläufig in einem vor einem Hotel stehenden Wagen versteckt. Der Hauswirth betrachtete den Haser aber als Hoteleigenthum und verführte ihn an die Pferde. Heute fanden sich beide Kumpane nun in dem Hotel ein und stellten Untersuchungen nach dem Verbleib des Hasers an, worauf sie die Bezahlung desselben forderten. Von dem Vorkommniß erfuhr die Polizei Kenntniß und ermittelte bald, daß der Haser gestohlen sei. Eine hierauf bei den beiden Personen vorgenommene Hausdurchsuchung förderte verschiedene hier gestohlene Gegenstände zu Tage, worauf sie verhaftet wurden. Man glaubt in ihnen die Spur zu einer hier oft aufgetretenen Diebesbande entdeckt zu haben.

Falkenau. Nachdem die zwei großen Fabriken W. Liebermanns hier schon seit einigen Jahren elektrisch beleuchtet werden, ist am 1. August die elektrische Beleuchtung für den ganzen Ort in Betrieb gesetzt und eröffnet worden. Die elektrische Kraftstation im Wühlengrundstück von A. Kämpfe hier wird bis zum Herbst mit einer entsprechenden Akkumulatorenbatterie ausgerüstet sein und kann dadurch den weitgehendsten Anforderungen der Lichtabnehmer genügen. Beleuchtet werden die Straßen, Schule, Geschäftszimmer und Restaurationslokale, Privatwohnungen und alle gewerblichen Räume. Auch die hiesige Polyschleiferei, Dampfziegerei und das Bahnhofrestaurant zu Hetsdorf werden sich der Leitung anschließen, oder selbst elektrische Anlagen errichten.

Reichenbach, 1. August. Wie rasch der Tod an den Menschen herantritt, hat hier ein Fall gezeigt. Vorgefunden früh kurz nach 7 Uhr lagte sich der 43 Jahre alte Wob-

Agent Arthur Becker hier an einen Tisch in dem Garten seines Grundstücks an der Weststraße, um den Morgenkaffee einzunehmen. In demselben Augenblicke fiel er tot vom Stuhle; ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ziel gesetzt. Plauen. Der hiesige Stadtrath hat den Beitritt der Stadtgemeinde zu dem Antrage auf Bildung einer Genossenschaft für die Gasterregulierung beschlossen und die bis zum Zeitpunkte der Bildung dieser Genossenschaft entstehenden Kosten auf die Stadtkasse bewilligt. Das gesammte Areal, welches im Laufe des Gasterflusses innerhalb der Stadt Plauen bei der Regulierung in Frage kommt, hat eine Fläche von 809 000 qm. Daran ist die Stadt mit 141 000 qm betheilt. Die Kosten der Gasterregulierung sind ohne die Brückenbauten auf 1 140 000 Mk. veranschlagt. Die Genossenschaft b. absichtigt, vom Staate eine Beihilfe von mindestens 350 000 Mk. zu verlangen. Die auf die betheiligten Grundstückbesitzer entfallenden Kosten wird die Verwaltungskommission hypothekarisch darleihen, und zwar zu 4 1/2 Proz. in 38 Jahren das Kapital getilgt ist. Plauen, 2. August. Der schon mehrere Male wegen Eigenthumsübergang mit Plaudaus bestrafte, unter Polizeiaufsicht stehende Schuhmachermeister Hopf von hier hat sich gestern wiederum eines raschen Diebstahls schuldig gemacht und ist deshalb verhaftet worden. Er war vor einigen Tagen bei einer in der Jöhninger Straße wohnenden Siederseife Frau erschienen und hatte dieser angezeigert, er komme im Auftrage des Stadtrathes, um die Nummer ihres Sparschlüssels zu kontrollieren. Die Frau hat ihm auch dies Buch gezeigt. Nachdem er sich hierdurch von der Höhe der eingezahlten Summe und von dem Aufbewahrungsorte des Buches Kenntniss verschafft hatte, pagte er gestern eine Zeit ab, wo die Frau nicht zu Hause war, und suchte deren Stube zu öffnen. Als ihm dies nicht gelang, ging er kurz entschlossen zu einem in der Nähe wohnenden Schlosser und veranlaßte dort einen Wechsell, ihm die Wohnung, die er für die feine Ausgabe, zu öffnen. Er stahl dann das Sparschlüsselbuch, das auf 1069 Mark lautete, und erhob 1000 Mark auf der Sparskassa. Das Geld gab er zum größten Theil seiner Geliebten, die sich wegen Diebstahl vor verantworten haben wird, mit einem andern Theile bezahlte er Schulden, und nur einen Rest von 250 Mark fand man bei seiner Verhaftung noch bei ihm vor.

Hagenau. Beim Dessnen einer Granate verunglückten auf dem Schießplatz in Hagenau, wie die „Straßburger Post“ mittheilt, zwei Beschossener. Einer wurde von Sprengstücken getroffen, der andere verwundet. Der Verwundete und der Todte, der übrigens vor fünf Jahren bei einem ähnlichen Verfall schon eine linke Hand verloren hatte, waren dabei, in ihrer Wohnung in Schurheim einen Hüder der neuen Sprengzylinder aufzuschrauben. In diesen Hündern befindet sich eine Masse, die lange Zeit geheim gehalten wurde und unter dem Schirm ihrer Kugelhüder nur als „das Geheimniß“ bekannt ist. Diese Masse ist außerordentlich leicht und mit ungeheurer Wirkung explosionsfähig. Der nunmehr Todte glaubte, daß auf der Zündmasse sich Sand befände und wollte diesen mit einem Streichhölzchen wegragen. Pöflich gab es einen gewaltigen Knack, so berichtet der überlebende Verwundete, „und mein Kamerad wurde vom Tische, an dem wir waren, fortgerissen. Die Sprengstücke waren ihm in den Leib gedrungen und hatten diesen vollständig aufgerissen. Er war sofort tot. Mir war es einen Augenblick, wie wenn ich selbst schon tot wäre. Dann aber sah ich, daß meine Brust wie ein Sieb viele Löcher hatte, aus denen das Blut hervorströmte.“ Der Zustand des Mannes soll nicht sehr bedenklich sein. Berlin, 2. August. In der B.-Lohnstraße fand heute ein Einbruch statt. Ein Einbrecher schoß dabei auf einen Schutzmann, welcher im Rücken verwundet wurde, verletzte aber auch wesentlich gleichzeitig einen zweiten Einbrecher und erschloß sich dann selbst. Der zweite Einbrecher wurde gefaßt. Die Personalien Beider sind unbekannt.

Vermischtes.

Strafaußschub. In Belgien giebt es die sogenannte bedingte Beurtheilung, die darin besteht, daß in gewissen Fällen die Vollziehung der ersten gerichtlichen Verurteilung aufgeschoben wird. Hält sich der Verurtheilte brav, so wird ihm die Strafe erlassen, wird er aber rückfällig oder kommt eine neue Verurtheilung hinzu, so muß er auch die Strafe mit verbüßen. Die Einrichtung hat sich nun außerordentlich bewährt. Ungefähr das zehnte Urtheil lautet auf Strafaußschub und von den 86,207 mit Aufschub Verurtheilten sind nur 2609 dessen unwürdig gewesen, da sie rückfällig wurden; dies wären bloß 3 Prozent. Über einen in Amerika getriebenen Schwindel berichtet ein junger Frankfurter an seine deutschen Angehörigen: Eines Tages erschien in einem Chicogoe Blatt eine Annonce, nach welcher ein flottgebendes Zigarrengeschäft kostenlos an einen geeigneten jungen Mann zu vergeben sei. Tausende von Anerbieten liefen bei der angegebenen Adresse ein, und auch unser junger Frankfurter trat als Bewerber auf. Nach einigen Tagen erhielt er eine Aufforderung, sich auf dem betreffenden Bureau einzufinden. Dort wurde ihm ein Fragebogen zum Ausfüllen vorgelegt, der ein ausführliches Personale enthielt: Namen, Alter, Geburtsort, Name der Eltern, Gestalt und Stand der Eltern u. s. w. So kam man zu einer umfassenden Kenntniss der Familienverhältnisse des jungen Mannes, und darauf war der Schwindel

gebaut. Dies wurde nämlich zu Erpressungsversuchen der europäischen Verwandten des Wieldenden benutzt. Der Bureauinhaber schrieb an die Verwandten, der Sohn, Bruder u. s. w. sei wegen angeblicher Unterschlagung, Diebstahls, Betrugs und dergleichen gefänglich eingezogen, er, der Schreiber, sei der Anwalt des Beschuldigten, und mit einer Summe Geldes sei durch ihn die Sache beizulegen. Viele deutsche Familien, die in eine ähnliche Lage gesetzt wurden und ihren Verwandten nicht im Stiche lassen wollten, gingen auf den Reim und sandten beträchtliche Summen zur Führung des Prozesses ein. Bei dem jungen Frankfurter kam die Sache jedoch an den Tag, und er, sowie seine Familie wurde durch Verhaftung des Schwindlers vor dem Betrug gerettet.

Mehrere Gläubiger in Italien beschwerten sich, daß die Landpfarren beginnen, sich in ihrem Amte des Fahrtrades zu bedienen und sandten, daß das „gegen den Aristokratischen“ Geist verstoße. Der P. p. hat nunmehr entschieden, daß an dem Nachfahren der Priester nichts auszusetzen sei, insofern es im Interesse der Seelsorge geschehe. In Folge dessen hat der Bischof von Cremona die Geistlichen der ländlichen Pfarren angeordnet, daß sie die Pflichten der Seelsorge zu erfüllen, um gegebenen Falls janelter Rath, Trost und geistliche Hilfe bringen zu können.

Rauchlose Lokomotiven. In Berliner eisenbahntechnischen Kreisen widmet man der neuerdings gemachten hochwichtigen Erfindung einer rauchlosen Lokomotive gegenwärtig die größte Aufmerksamkeit. Der Rauchrohrzähler besteht, wie uns geschrieben wird, im Wesentlichen darin, daß oberhalb des Hofes atmosphärische Luft in den Heizraum geführt wird und hier die vollständige Verbrennung der Rauchgase bewirkt. Ein Kreischieber, dessen Spalten sich beim Dessnen der Heizthür automatisch und sächerförmig ausbreiten und dessen allmähliche Schließung durch einen „Katarakt“ ebenfalls selbstthätig erfolgt, gestattet der Luft den Eintritt in den Heizraum. Die Strahlen eines Dampfkleierrohres zwingen die Rauchgase, zur Heizthür zurückzufließen, wo sie, durcheinander gewirbelt, sich mit der eingeflogenen Luft mengen und verbrennen, und zwar so vollständig, daß man bereits erfolgreiche Versuche unternommen konnte, bei Benutzung dieses Rauchrohrzählers alle Funkenfang-Apparate zu beseitigen. Der Kreischieber bleibt je nach der Beschaffenheit der verwendeten Kohle längere oder kürzere Zeit geöffnet. Je geringwerthiger die Kohle, desto größer ist die Erparnis an Brennmaterial. Im Durchschnitt beläuft sich der hierdurch gewonnene Vortheil auf ein Zehntel des Kohlenverbrauches. Die Bedienung des Rauchrohrzählers veranlaßt dem Maschinenpersonal nicht die geringste Mühe, denn der Apparat arbeitet selbstthätig; er kann in zwei Tagen an jeder Maschine ohne Unterbruch des Systems angebracht werden. Die rauchlose Lokomotive dürfte namentlich für die Stadtbahnen eine große Bedeutung erlangen. Aber auch für den Staatsdienst hat der Rauchrohrzähler den Vortheil, daß die enormen Summen, welche ausbleiben für den durch Auswürfe von Funken angerichteten Schaden gebahrt werden müssen, in Wegfall kommen. Es ist Aussicht vorhanden, daß die rauchlosen Lokomotiven in nicht allzuferner Zeit bei den preussischen Staatsbahnen allgemein zur Einführung kommen werden.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 3. August 1894.

† Berlin. Nach Meldungen der Morgenblätter aus Thorn errichtet der Norddeutsche Lloyd auf den Grenzbahnhöfen Dülisloshin, Jilowo, Protsien und Wirballen Controstationen für russische Auswanderer. Diese müssen sich einer 8- bis 14tägigen Quarantäne unterwerfen. Diese Einrichtung ist durch die Vorschrift der amerikanischen Behörden veranlaßt, daß Auswanderer ohne ärztliche Untersuchung nicht mehr angenommen werden. — Wie der „Kosalanzeiger“ aus Hüneburg erzählt, ist der Kaiser der Armen- n. Krankenhauseinrichtung nach erheblichen jahrelangen Untersuchungen glücklich. — Die Morgenblätter melden aus London: In dem Güterdepot der London-Gatham-Dover-Eisenbahn wurde eine eiserne Bombe mit Zünder gefunden.

† Kassel. Der Kaiser ist heute Vormittag mittels Sonderzuges in Wilhelmshöhe eingetroffen und begab sich zu Wagen nach dem Schloß. Am Bahnhof waren die Kaiserin und die kaiserlichen Prinzen anwesend. Das Publikum brachte den Majestäten herzliche Kundgebungen dar.

† Pest. Der „Budap. Corresp.“ zufolge wurde der Universitätsprofessor Alexander Ploß zum Staatssecretär im Justizministerium ernannt.

† Winst. Ein furchtbares Feuer legte ein ganzes Stadtviertel in Asche. Der Schaden ist sehr beträchtlich. Auch einige Personen werden vermisst. Es wird Brandstiftung vermutet, da seit einigen Wochen anonyme Drohbrieife kursiren.

† Lyon. Prozeß Caserio. Nachdem die Sitzung gestern wieder eröffnet worden war, begann das Verhör der Zeugen. Die ersten Zeugen unter denen sich General Voisin, Gouverneur von Lyon, befindet, sagen nichts Neues aus. General Vorins erklärt, seit einiger Zeit seien im Elysee Drohbrieife eingegangen, die der Polizei übergeben worden wären. Er habe dem Offizier, welcher den Zug neben dem Wagenlage geritten sei, befohlen g. habe, zurückzubleiben, weil das Pferd desselben plötzliche Seitenprünge gemacht habe und der Wagen sehr niedrig gewesen sei. Capitän Poctinger und Veur-nant Delphich von 7. Kürassier-Regiment sag-n aus, sie hätten Befehl gehabt, den Wagen des Präsidenten zu decken; der Stoß sei so schnell ausgeführt worden, daß

sie kaum den Mörder gesehen hätten. Der Präst des Rhone-Departements Rivand erklärt, er hätte alle möglichen Vorsichtsmaßregeln getroffen gehabt; alle Vorsichtsmaßregeln würden aber niemals einen entschlossenen Menschen hindern, sein Opfer zu treffen. Nachdem Dr. Poncet, der dem Präsidenten Carnot ärztliche Hilfe geleistet hatte, in längerer Ausführung Einzelheiten über die Wunde und die von ihm verführte Operation gegeben hatte und nach dem Verhör einiger Zeugen, die nichts Neues vordrachten, wurde die Sitzung auf heute Nachmittag vertagt.

WB. Lyon. (Special-Telegramm). Caserio wurde zum Tode verurtheilt.

† Toulon. In der vorgangenen Nacht wurde in einer Werkstatt des Arsenals unter einem Haufen Körbe eine brennende Schwefelsäure entdeckt. Die Thäter sind unbekannt.

† London. Nach einer Meldung der „Times“ aus Tientsin vom 1. ds. Wts. wurde Hauptmann von Danneken an Bord des deutschen Kanonenbootes „Itis“ am 2. dort erwartet.

† Tromsø. Der Dampfer „Magnvald Jarl“ von der Wellmann'schen Nordpolexpedition ist am 20. Mai in der Nähe der Tafel-Insel vom Eise zerdrückt worden. Zum Schutze der Mannschaft wurde aus dem Trümmern des Schiffes ein Häuschen errichtet. Diese Nachricht überbrachte der Kapitän des Schiffes, der hier mit 3 Mann an Bord eines Walffischlängers eingetroffen ist, während die anderen auf der Tafel-Insel zurückgeblieben sind. Außer Oyen wurde von dem Kapitän noch ein anderer Teilnehmer der Expedition namens Hjertahl zurückgelassen. Ein neues Schiff wird jetzt ausgesüßet, um die Expedition zurückzubringen. Wellmann und einige von der Mannschaft setzten die Wanderung über das Eis fort. Bisher sind die Eisverhältnisse sehr ungünstige gewesen.

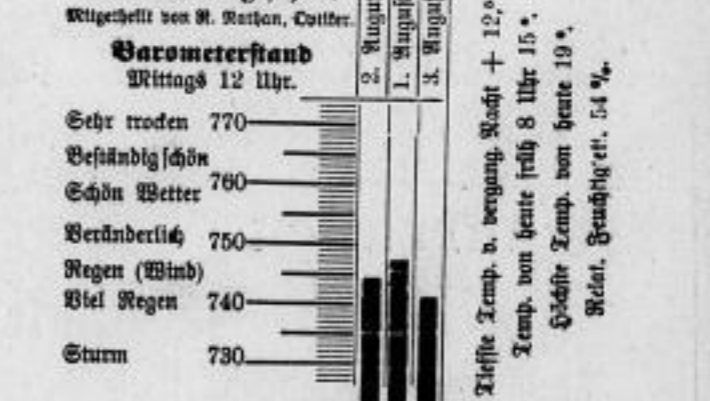
† Sofia. Die „Agence Valcanique“ schreibt: Im Hinblick darauf, daß die in der bulgarischen Presse anregte Diskussion betreffs Gewährung einer allgemeinen Amnestie auch in der auswärtigen Presse gefunden hat, ist festzustellen, daß angesichts der Thatsache, daß nach der Befassung die Gewährung einer allgemeinen Amnestie die ausschließliche Prerogative des Parlamentes ist, die Regierung sich außer Stande sieht, dem Prinzen Ferdinand eine Amnestie vorzuschlagen. In Folge dessen betrachtet die Regierung eine hierauf bezügliche Diskussion als verfrüht und werthlos. Was die Frage betrifft, ob eine Amnestie auch die nach dem Auslande ausgewanderten Bulgaren in sich schließen würde, ist hervorzuheben, daß jenen Emigranten, die an Komplotten nicht theilgenommen haben, die Rückkehr jederzeit freischie und von bloßen Formalitäten abhängt. Die Regierungstretie machen jedoch keinen Hehl daraus, daß das neue Regime mit aller Strenge gegen jene aus dem Auslande zurückkehrenden Emigranten vorgehen würde, die sich den gegenwärtigen Verhältnissen nicht anpassen sollten.

† Buenos-Ayres. Die brasilianische Gesandtschaft erklärt die Meldung von einem Marck der Insurgenten nach Porto Alegre für unrichtig und spricht die Ansicht aus, daß die Aufständischen flüchtig die Grenze zu gewinnen suchen.

Productenbörsen.

KB. Berlin, 3. August. Weizen loco R. —, August R. 135,50, September R. 136,50, October R. 137,50, feiner. Roggen loco R. 116, —, Aug. R. 115, —, Septbr. R. 117,25, Octbr. R. 118,25, feiner. Spiritus loco R. —, 70er loco R. 31, —, August 31,40, Septbr. 35, —, 50er loco R. —, matt. Rübsöl loco R. 45,30, Octbr. 45,10, Novbr. 45,10, still. Gafel loco R. —, August R. 123, —, September R. 118,25, ruhig. Wetter: Schwül. (Course von 1 Uhr 30 Min.)

Meteorologisches.



Wasserstände.

August	Wobau		Eger		Elbe				
	Hab-wels	Prag	Jung-fun-lan	Raum	Pa-dubly	Bran-bels	Mel-nik	Wett-merly	Dra-ben
2	-24	+50	-10	+111	-23	-12	-18	-12	-86
3	-22	+78	-8	+87	-16	-24	+18	+15	-68

Fahrplan der Diefner Straßenbahn.

Abfahrt am Albertplatz: 6.30 7.05 7.35 8.25 9.05 9.55 10.20 10.55 11.25 11.55 12.35 12.55 1.20 1.45 2.25 2.45 3.30 4.10 4.40 5.15 5.50 6.30 7.00 7.40 8.00 8.45 9.25 10.00.
Abfahrt am Bahnhof: 6.50 7.20 7.50 8.40 9.15 9.35 10.00 10.40 11.10 11.40 11.55 12.35 12.55 1.20 1.45 2.20 2.40 3.15 3.55 4.25 5.00 5.30 6.05 6.45 7.20 7.40 8.20 9.10 9.45

Eine freundliche **Parterre-Wohnung** ist zu **vermieten** und 1. October zu beziehen. Gröba Nr. 21, a. d. neuen Schule.

Ein **Pferd** ist zu verkaufen bei **S. Wenker**, Hauptstr. 44.

2 **Schlafstellen** frei Albertstraße 5, III r.*

Rechnungsformulare in allen Größen sind zu haben in der **Expedition d. Bl.**

Mädchen,

im Alter von 15 bis 17 Jahren, werden gesucht durch **Auguste Böhm, Oshay**, Streblauerstraße 240. Eingang Döllnig.

Strohheile

liefert jedes Quantum frei jeder Bahnhstation **Mühlberg a. Elbe**
F. Rudolph.

Lebensversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Riesa, Gartenstraße 35.

Die hiesige Vertretung dieser ältesten und größten deutschen Lebensversicherungs-Anstalt verwaltet der Unterzeichnete. Derselbe erbiethet sich zu allen erwünschten Auskünften.
Gustav Born.

Billig. Achtung! Billig.
Kamarienähne und Weibchen, Nonparils, Indigo, Safran und Eigelb, Weidenstämme, große und kleine Korbweber sind umzugs halber billig zu verkaufen. **Alberstraße 7, 3. Et. Gustav Dege.**

Stahlwaaren

wie: Tischmesser in allen Preislagen, Scheeren, alle Arten, Taschen-, Grob-, Gemüße-, Schlacht-, Tranchir-, Rasirmesser mit feinstem Hohlschiff etc. empfiehlt billigt in größter Auswahl unter Garantie für vorzügliches Schnelben **Adolf Richter, Hauptstr. 60.**

Fahrrad-Reparaturen

aller Fabrikate, wie: Neuemalldrungen, Neuvermählungen, neue Gummireifen, alle Pneumatikreparaturen etc. schnell, sauber und billig in eigener Werkstatt. **Adolf Richter, Hauptstr. 60. Größtes Lager aller Ersatz- u. Zubehötheile.**

Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenke

in schön decorirten Glas- und Porzellanwaaren, hübsche Neuheiten, in reicher Auswahl zu billigsten Preisen bei **Adolf Richter, Hauptstr. 60. Glas-, Porzellan-, Stahl- und Kurzwaaren, feine Holzwaaren, Haus- und Küchengeräthe.**

Siebe und Durchwürfe

für alle Zwecke, in jeder Größe, Drahtstärke und Maschenweite, Trahts, Messing- und verzinkte Gewebe und Geflechte, Stacheldraht, Feinstergaze, Feinstervorfilter etc. empfiehlt **Adolf Richter, Hauptstr. 60. Alle dergl. Reparaturen schnell und billig.**

Sommerpferdedecken

wasserdichte, sehr praktisch für jeden Pferdebesitzer, und wollene Decken, wasserdichte Planen zu Fabrikpreisen bei **Adolf Richter, Hauptstr. 60.**

Nähmaschinen

hochfeinstes Fabrikat von Seidel & Naumann, mit Patent-Fußband, allen 94er Verbesserungen etc., welche sich durch **größte Nähfähigkeit**, vor allen andern Fabrikaten auszeichnen, zu **billigsten Preisen** gegen Cassa oder Abzahlung. **Aleiniger Vertreter für Riessa u. Umgegend: Adolf Richter, Hauptstr. 60.** Alle Ersatztheile. Alle Reparaturen auch fremder und älterer Systeme sauber und billig in eigener Werkstatt.

Fahrräder

8 Fabrikate und nur **allerersten Ranges** kauft man am **allergünstigsten** unter weitgehendster Garantie bei **Adolf Richter, Hauptstr. 60.** Gegen **40 Räder** stets am Lager. **Neue Räder** schon von 130 Mk. an, mit 94er Vorkreifen von 225 Mk. an. **Alle Ersatz- und Zubehötheile.**

Radfahrbelleidung

vom Kopf bis Fuß. **Gebrauchte Räder** schon von 50 Mk. an und werden solche mit in Zahlung genommen. **Verkauft schnell und unentgeltlich.**

Größtes Lager feinstger **Sopha's** am Plage empfiehlt **E. Hammitzsch, Hauptstraße 63.**

Blaudruck, gefärbte und gedruckte Leinwand, fertige Schürzen etc. empfiehlt in großer Auswahl die **Färberei von Wlth. Jäger.**

Sonntag, den 5. August, Nachmittags 6 1/2 Uhr im wetterfesten Zelt des Gasthofes zum Stern in Riessa

Große Volksversammlung.

Tagesordnung: 1. Die Socialdemokratie und ihre Feinde. 2. Abrechnung der Waisfeier. Referent: Herr Landtagsabgeordneter **Aug. Raden.** Frauen und Landbewohner sind besonders eingeladen. Die Einberufer.

STADT-PARK.

Sonntag, den 5. August, Nachmittags 4 Uhr **Großes Militär-Concert** vom Trompetercorps des **3. Feld-Art.-Reg. Nr. 32.** Direction: **Fr. Gehrman.** Anfang 4 Uhr. **Entrée 40 Pfg.** Billets im Vorverkauf à Stück 30 Pfg. sind bis Sonntag 2 Uhr bei Herrn **Sennicke** zu haben. Hochachtungsvoll **G. Herrmann.**

Gasthof Panitz.

Nächsten Sonntag, den 5. August **öffentliche Ballmusik,** von Nachmittags 4 Uhr an **Tanzverein,** gespielt vom Trompetercorps der reitenden Artillerie. Empfehle dabei **ff. Kaffee, ff. Apfel-, Pflaumen- und anderen Kuchen,** sowie **vorzügliche Biere.** — Dazu ladet ganz ergebenst ein **Rob. Ehler.**

Waldschlösschen Röderau.

Sonntag, den 5. August, von Nachm. 4—8 Uhr **Tanzverein,** nachdem **Ballmusik.** Dazu ladet freundlichst ein **R. Jentsch.**

Gasthof Gröha.

Sonntag, den 5. August, von 4 Uhr **Grosser Jugendball,** gespielt von der **königlich sächsischen Reitenden Artillerie Riessa.** NB. Gleichzeitig mache auf mein **Hamburger Buffet, à la Aschinger, Berlin,** hochfein und frisch, aufmerksam. **Kuchen** ebenfalls gut. Es ladet ein gebildetes Publikum von Stadt und Land ergebenst ein **M. Große.**

Gasthof Ründritz.

Sonntag, den 5. August **Grosses Schnitterfest mit öffentlicher Ballmusik,** Nachm. 3 Uhr **Umzug** zu Pferde und Wagen. **Aufführungen 1/2 7 Uhr und 10 Uhr Abends,** ausgeführt von **20 Personen in hochfeinen Costümen,** arrangirt vom Tanzlehrer **P. Ufert** aus Dresden, **Entrée 20 Pfg.,** wozu ergebenst einladen **M. Bahrmann und P. Ufert.** NB. Bei Abgang des 8.15 nach Riessa abgehenden Schiffes **große bengalische Beleuchtung.**

Sempels Stablissement in Diesbar.

Sonntag, den 5. August **Grosses Militär-Concert,** ausgeführt vom **Musikkorps des Königl. Sächs. Ulanen-Regiments No. 17,** unter Leitung des Herrn **Stabstrompeters O. Linke.** **Gewähltes Programm. Nach dem Concert Ball.** Anfang 1/2 4 Uhr. Hochachtungsvoll **D. Linke, H. Gerbst.** Empfehle jeden Sonntag selbstgebackenen **Obst- und andern Kuchen.**

Gasthof „Königslinde“ in Wülknitz.

Einem geehrten Publikum von Riessa und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich am **1. August obigen Gasthof übernommen** habe und stets bemüht sein werde, meine Gäste zufrieden zu stellen. Mit der Bitte um freundliche Unterstützung meines Unternehmens zeichne hochachtungsvoll **H. Richter.**

Emil Grossmann, Riessa, Ecke Schloß- u. Kastanienstr.,

empfehle hierdurch seine **Bau- und Möbel-Tischlerei.** Solide Ausführung einfacher bis hochfeiner Tischlerarbeiten.

Halt! ♦ Halt!

Wettinerstr. 19 Riessa Wettinerstr. 19 kauft man die **besten und dauerhaftesten Schuhwaaren zu den billigsten Preisen.**

Herrnstiefel . . . von 5 M. 75 Pfg. an. **Herrenschuhschuhe** von 5 M. 25 Pfg. an.
Damenstiefel . . . „ 4 - 25 - - **Damenschuhschuhe** „ 3 - 75 - -
Schafstiefel . . . „ 6 - 75 - - **Damenhandschuhe** „ 3 - 50 - -
Leber, Cord, Filz, Plüsch- und Sammetpantoffel in großer Auswahl schon von 50 Pfg. an.
Kinderschuhe in allen Preislagen billigt. — **Reparaturen** prompt und sauber. *

Zum Hausbedarf

liefert auf Bestellung zu **billigsten Preisen** alle Sorten **Zwickauer Steinkohlen** und **Böhmische Braunkohlen** in **Körben** bis an Ort und Stelle **Johann Carl Heyn in Riessa.** NB. **Ganze Vorrath-Abnahmen** franco **Bahnhof Riessa** oder **bis vor's Haus** zu **niedrigeren Notirungen.**

Zwei Schlafstellen frei **Schulstr. 5, 2 Tr.**

Echtes Dalmat. Insektenpulver, Marke „J. D. Nibel“, ist das frischeste u. beste Mittel zur **sicheren Tödtung aller Insekten.** Ausgewogen 3 bad. l. **Felix Weidenbach.** **Verigruppen, à 10 Pfg. Felix Weidenbach.**

Sonnabend Abend wird in der **Brauerei Gröha Jungbier** gefüllt.

Bier!

Sonnabend Abend und Sonntag früh wird in der **Schloßbrauerei zu Riessa Braubier** gefüllt.

Bier!

Sonnabend Abend und Sonntag früh wird in der **Bergbrauerei Braubier** gefüllt.

Nächsten Sonntag, den 5. August ladet zum

Erntefest, sowie die Tage zuvor zu **Gallertschüsseln, Bratwurst** und selbstgebackenem **Kuchen** freundl. ein **Carl Hennig in Prausitz.**

Gasthof Boritz.

Sonntag, den 5. August **starkbesetzte Ballmusik,** wozu ergebenst einladet **M. Meber.** NB. **Sonnabend zuvor Schlachtfest.**

Gasthof Bahra.

Sonntag, den 5. August ladet zum **Stoppeltanz** freundlichst ein **C. Thalheim.**

Gasthof Mautitz.

Sonntag, den 5. August **großer Schutter-Ball.** Dazu ladet freundlichst ein **A. Köber.**

Gasthof Sageritz.

Sonntag, den 5. August ladet zur **Tanzmusik** ergebenst ein **C. Mahl.**

Gasthof Glaubitz.

Nächsten Sonntag ladet zur **Caroussel-Beleuchtung,** sowie zur gutbesetzten **Ballmusik** freundlichst ein **C. Kähn.**

Gasthof Brausitz.

Sonntag, den 5. August **Tanzmusik,** **Entrée 10 Pfg.,** wozu ganz ergebenst einladet **Otto Lehmann.**

Gasthof Gohlitz.

Sonntag, den 5. Aug. **öffentliche Tanzmusik,** wozu freundlichst einladet **J. Kunze.**

Gasthof Wehltheuer.

Sonntag, den 5. August **Tanzmusik,** **Entrée 10 Pfg.,** wozu freundlichst einladet **S. Kerschmar.**

Gasthaus Leutewitz.

Nächsten Sonntag, den 5. August **Stoppeltanz,** wozu freundl. einladet **S. Schürich.**

Stadt Hamburg.

Sonnabend **Schlachtfest.** **Wurst, Fleisch** und **Bett** zu vorigen Preisen. Gleichzeitg empfehle meine **kühlen Räume, ff. Biere** und **kalten Aufschnitt.** **F. W. Seidel.**

Rauchklub.

Sonnabend, den 4. August **Versammlung** im **Schützenhause.** Anfang Abends 8 Uhr. **D. B.**

Todes-Anzeige.

Hierdurch zur traurigen Nachricht, daß heute morgen 1/2 2 Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester und Schwägerin **Amalie Anguste Herrmann, geb. Gehre,** nach langen schweren Leiden sanft entschlafen ist. Dies zeigt Schmerz erfüllt an **Friedrich Herrmann,** zugleich im Namen der übrigen Hinterlassenen. **Zeithain, 3. August 1894.** Die **Beerdigung** findet **Montag, den 6. August, Nachmittags 2 Uhr** statt. Hierzu eine Beilage und Nr. 31 des **Erzähler** an der **Elbe.**

Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Niesau. — Für die Redaction verantwortlich: Herm. Schmidt in Niesau.

N: 178.

Freitag, 3. August 1894, Abends.

47. Jahrg.

Sprüche fürs Handwerk.

Bei der Beschäftigung der Musterwerkstätten, Handwerkerstuben und Herbergen auf der Ausstellung in Erfurt fallen die Sprüche in die Augen, mit denen die Hände geschmückt sind. Da lesen wir bezüglich des Handwerks im Allgemeinen:

Geht's heute schlecht, geht's morgen gut,
Stets hat das Handwerk frohen Muth.

Für gute Arbeit guten Lohn!
Nichts unter'm P. eld! Führ's aus, mein Sohn!

Der Junge hilft kein Reichthum,
Wenn's nicht der feste Wille thut.

In Rath und That treu, wahr und recht,
Vor Gott und Menschen gleiches Recht.

Ich bin ein Handwerkermann,
Ihr glaubt mich zu erbüh'n.

Wenn Ihr mich „Herr“ begrüßt. Nein!
Sagt „Meister“ nur, denn der muß man versteh'n;

Ein „Herr“ kann jeder Dummkopf sein.

An den Wänden der Buchdrucker-Officin steht:

Wenig Farbe und schief gezogen,
Hat den Drucker noch nie betrogen.

In der Schlosserwerkstatt prangt im Kapidarsstil:

Wenn an jedes lose Maul
Angehängt ein Schloß müßt werden,
So wär' die edle Schlosserkunst
Die beste Kunst auf Erden.

In der Buchbinderwerkstatt finden wir den wahren Spruch:

Allen Leuten recht gethan,
Ist eine Kunst, die Niemand kann.

Die Stellmacher und Wagner rühmen:

Der Stellmacher ist in seinem Fach
Als Künstler wohl bekannt,
Denn seine Arbeit ist Bedarf
In der Stadt wie auf dem Land.

Und wären die Karossen nicht,
Müßte man zu Fuße gehen,
Und selbst der Landwirth kann nicht
Ohne Aderpflug bestehen.

Von großem Selbstbewußtsein zeugt nachstehende Strophe:

Der größte Künstler auf der Welt
Das ist gewiß der Schneider:
Er macht, sogar oft ohne Geld,
Für manchen Lump die Kleider.

Die Schuhmacher geben ihrer Werkstatt folgende Inschrift:

Wenn Pech und Schuster ja nicht wär',
Wo kämen dann die Stiefel her?

Ich vertrau' auf Gott und laß ihn walten,
Mache neue Schuh' und stich' die alten.

Die Drechsler wählten als Spruch:

Frei, frohlich und wacker,
Die Drehbank ist mein Ader,
Rühre und Weisel sind unser Pfug,
Damit verdienen wir Drechsler genug.

Wir drehen nach Zeichnung, Hinkel und Maß,
Doch niemals dreh'n wir Drechsler auch Nasen.

In der Tüpferei lesen wir:

Aus Erd und Thon bin ich gemacht,
Wer mich zerbricht — der Tüpfel lacht.

Die Uhrmacher sagen:

Arbeite gut und funktgerecht,
Bewahrt den Wahlspruch: „Bilbig, schlecht!“
Gute Waare, die was werth,
Wird vom Käufer gern begehrt.

Die Klempner haben als Sinnspruch in ihrer Werkstatt stehen:

Hast Du Arbeit, frich' daran,
Fleiß und Kunst liebt Jedermann;
Am Tage erkunden, geschäftig und gebacht,
Am Abend gelungen, geistert und gelacht.

Am Abend gelungen, geistert und gelacht.

Am Abend gelungen, geistert und gelacht.

Am Abend gelungen, geistert und gelacht.

Am Abend gelungen, geistert und gelacht.

Am Abend gelungen, geistert und gelacht.

Am Abend gelungen, geistert und gelacht.

Am Abend gelungen, geistert und gelacht.

Am Abend gelungen, geistert und gelacht.

Am Abend gelungen, geistert und gelacht.

Am Abend gelungen, geistert und gelacht.

Am Abend gelungen, geistert und gelacht.

Am Abend gelungen, geistert und gelacht.

Am Abend gelungen, geistert und gelacht.

Am Abend gelungen, geistert und gelacht.

Am Abend gelungen, geistert und gelacht.

Am Abend gelungen, geistert und gelacht.

Am Abend gelungen, geistert und gelacht.

Am Abend gelungen, geistert und gelacht.

Am Abend gelungen, geistert und gelacht.

Am Abend gelungen, geistert und gelacht.

Am Abend gelungen, geistert und gelacht.

Am Abend gelungen, geistert und gelacht.

Am Abend gelungen, geistert und gelacht.

Am Abend gelungen, geistert und gelacht.

Am Abend gelungen, geistert und gelacht.

Am Abend gelungen, geistert und gelacht.

Am Abend gelungen, geistert und gelacht.

Am Abend gelungen, geistert und gelacht.

Am Abend gelungen, geistert und gelacht.

Am Abend gelungen, geistert und gelacht.

Am Abend gelungen, geistert und gelacht.

Am Abend gelungen, geistert und gelacht.

Am Abend gelungen, geistert und gelacht.

Am Abend gelungen, geistert und gelacht.

Am Abend gelungen, geistert und gelacht.

Am Abend gelungen, geistert und gelacht.

Am Abend gelungen, geistert und gelacht.

Am Abend gelungen, geistert und gelacht.

Am Abend gelungen, geistert und gelacht.

Am Abend gelungen, geistert und gelacht.

sige. Die Zeiten, wo der Mensch ein einfach Individuum war, sind Jott sei Dank vorüber, indem jetzt auch der gewöhnliche Arbeiter nicht nur politisch, sondern auch taktisch und meteryphisch gebildet ist. Hier wird Herr Friedrich Schuman, der unter der Anklage der Beamtenbeleidigung vor dem Berliner Schöffengericht steht, in seinem interessanten Sprech von dem Vorstehenden unterbrochen: Lassen Sie doch diese unsinnigen Auseinandersetzungen und erklären Sie sich einfach auf die Anklage. Sie wurden in der Markusstraße aus einem Wirthshaus entfernt, machten auf der Straße Skandal und sollten von einem Schuttmann zur Wache gebracht werden. Statt dem Beamten ruhig zu folgen, haben Sie ihn beschimpft — Angell.: Herr Gerichtshof, ich muß die Sache meteryphisch erklären. — Vors.: Lassen Sie doch die Metaphysik, wie es heißen soll, aus dem Spiel. Was verstehen Sie denn davon? — Angell.: Bitte sehr, Herr Gerichtshof, der Arbeiterman aus der modernen Zeitenwelt ist nicht ufn Kopp gefallen. Ich habe Schappel, Rebel und det internationale Manifest studirt; ich weiß, was ich weiß. Wenn der Mensch noch nicht zu dem Bewußtsein gekommen ist, det er eine höhere Idee hat und zu die meteryphischen Wesen gehört, dann ist et ihm vollkommen Ducht, in welchen Vierarten er sich einen Affen kauft. Das höher entwickelte Individuum aber läßt sich uf so wat nicht in. Ich war an dem Tage in eine Destille jejangen, wo ausdrücklich d'ran geschrieben, det da kein boylottirtes Bier ausjeshänkt wird. Ich freue mir, einen so uffklärten Wirth in Nahrung zu setzen, un trank so zeh'n bis zwölf Seidel. Ich bestelle mir noch'n Eißbein, un wie ich noch daran herumknabberte, jekt die Dhrer uf und rin kommt — ich denke, ich soll lang hinschlagen — rin kommt een Bierfahrer von Schultheisen. Natürlich jecht mir nu sofort een janzer Seesensieder uf, det der Wubiter mir mit boylottirtem rinjeldet hatte. Natürlich mache ich nu Raddou un will nicht bezahlen, indem er mir doch mit Vorspiegelung falscher Thatfachen bedient hatte un nicht mit boylottirtem Bier. Er aber, als Mann der rohen Gewalt warf mir vor die Thür. — Vors.: und nun setzen Sie den Skandal auf der Straße fort. — Angell.: Ich forderte den Schuttmann uf, den Thatbestand zu Protokoll zu nehmen, indem ich den Wubiter wejen Bejchädigung einer politischen Ueberzeijung verklagen wollte. Denken Sie nu det der Schuttmann auch nur den Finger jerechrt hat, un mir zu meinem Recht zu helfen? Jany im Jeizentheil nahm er stramm Partei for den Wubiter un verlangte, ich solle erst meine Beche bezahlen, nachher könnte ich ja mit uf die Wache kommen. Herr, jagte ich, det is unerhört, wat Sie da von mir verlangen. Wie kann ich einen Affen bezahlen, über den ich mir Zeit meines Lebens schämen muß, indem er von boylottirtem Bier herührt und jejen meine Prinzipien zum Himmel aufjchreit! Aber det half Allens nicht, der Schuttmann faßt mir am Kragen un schubste mir bis zur Wache, wo sie mir drei Stunden festhielten. — Vors.: Um Ihnen Gelegenheit zu geben, Ihren Kausch auszuschlafen un den weiteren Skandal zu verhüten. Sie beschimpften den Schuttmann als Proyenmecht, Brauerreibütel und Wubiter-Dasal. — Angell.: Herr Gerichtshof, wenn ich als Mann, der ich doch für eine höhere Idee lebe, so schwer in meinen meteryphischen Gefühlen jekränkt un mit Füßen jetreten werde, dann muß ich mir uffbäumen un für det jeknechtete Volksbewußtsein un Jehör jchreien. Wat man mir anjedhan hat, det jecht uf keine Kuhhaut. In den edelsten Absichten jeh' ich in die Kneipe, un zum Sejen der Menschheit, zum Wohlhe der zielbewußten Classen einen unverfälschten, unboylottirten Trunk zu dhun, un muß nun erfahren, det ich so schmachvoll hinterjungen worden bin, det ich, statt den Brauerer-Ring zu schwächen, ihn jestärkt habe un zwölf Seidel. Dieser Affe, den mir die capitalistischen Verschwörer in die Suppe injebrocht haben, wird mir ewig uf der Seele brennen. — Schumann wird wegen Beleidigung zu 30 Mark Geldstrafe verurtheilt.

Aus China.

Wer die in den Salons der europäischen Hauptstädte verkehrenden chinesischen Diplomaten sieht, der läßt sich leicht durch den äußeren Eindruck dazu verleiten, zu glauben, es mit Vertretern eines völlig zivilisirten Landes zu thun zu haben und ahnt nur selten, in welch barbarischem Zustande sich in China noch mancherlei befindet, vor Allem die Rechtspflege. Man sieht hierzulande, so schreibt man der „Frankf. Ztg.“, die etwoigen Zeugen einer That mit den Uebelthätern zusammen in die schauerhaften Gefängnisse, vom Volke „Hölln“ genannt, die übrigens nur zur Untersuchungshaft da sind, und nicht für längere Freiheitsstrafen, die es in China nicht giebt. Allen Gefangenen preßt man nach Kräften Geld ab. Es ist daher in den meisten Fällen ungemein schwer, auch nur einen einzigen Zeugen aufzutreiben. Ein Chinese, der unfreiwilliger Zeuge eines Verbrechens ist, sucht möglichst rasch Reißaus zu nehmen, was ja begreiflich genug ist. Da nun ein Verbrecher nur dann bestraft werden darf, wenn er zum Geständniß seiner That gebracht ist, so bleibt hierzu gewöhnlich nur die Folter übrig; und von ihr wird denn auch der vielseitigste und ausgiebigste Gebrauch gemacht. Geklopft erlaubt sind allerdings nur wenige Arten des Folterens; aber Jedermann aus dem Volke wird sich hüten, einen Mandarinen, der ersünderisch in der Grausamkeit ist und unerlaubte Folterungsarten anwendet, anzuzeigen. Manchmal kommt es vor, daß die schwersten Verbrechen ungeahndet bleiben, wenn die Thäter nur Geld genug zur Bestechung der Mandarinen haben. Auffallenderweise ist dies besonders beim Morde von älteren Verwandten nicht selten, obgleich doch ein solcher in China, dem Lande der Ahnenverehrung und der absoluten Gewalt des jeweiligen ältesten männlichen Familienmitgliedes, allgemein verabscheut wird. Der Grund hierfür ist aber die allzu große Strenge des Gesetzes. Ein Vater- oder Muttermörder wird bei der Hinrichtung in Stücke gehauen, der Mandarin, in dessen Bezirk der Mord geschehen ist, wird begrabirt, sein Konstabler bekommt mit dem Bambus eine Tracht Prügel aufgezählt, und die unmittelbaren Nachbarn des Hauses, wo die That gescheh, müssen sich einen Schnitt ins Ohr gefallen lassen, als Mahnung, daß sie die Ohren besser hätten aufmachen sollen. Kein Wunder, daß also solche Verbrechen häufig im Gebraute der Beamten einfach vergraben werden.

Kirchennachrichten für Niesau und Weida.

Niesau: Dom XI. p. Trin. Vorm. 8 Uhr Predigt: P. Jährer. Nachm. 5 Uhr Predigt: Diac. Burkhardt.
Weida: Dom. XI. p. Trin. Vorm. 8 Uhr Predigt Diac. Burkhardt.

Das Wochenamt vom 5. bis 11. Aug. hat Diac. Burkhardt. Getaufte: Clara Anna, d. E. J. Kallobius, Danbarbr. in R., I. Martha Margaretha, d. E. C. Wey, Sergeanten in R., I. Germa Erna Frida Wilhelmine Marianne, d. R. W. Abendroth, Buchdruckerlehrlings in R., I. Ida Martha, d. E. S. Lentz, Dampfstraßenwärter in R., I. Selma Lina, d. E. P. Ludwig, Dienstmagd in Poppitz, u. I. Otto Alfred und Anna Martha, d. E. C. Grünberg, Drechlers in Gölzitz, Jwillinge. Max Otto, d. R. E. Kiesel, Hammerarbitt. in R., S. Beerdigte: Margarethe Elisabeth, d. Schuhmachermstrs. J. G. Friebe in R., —. —. 24. Elsa Auguste, d. Hammerarbitts. E. G. Häbner in R., I., —. —. 11. Vor der h. T. + I. d. J. J. Fuhrmann in R., —. —. 1. Bertha Hedwig, d. M. Schindler, Raschmispupers in R., I., —. 3. 13. Frida Emma, d. J. E. Unger, Handarbeiter in R., I., —. 10. 26. Wilhelm Curt d. J. W. Weber, Stellmachers in R., S., —. 2. 10. Heinrich August Krüger, Zimmermann in R., Wwer., 61. 8. 13. Getaufte: Gottfried Paul Heinz, Correspondent in Leipzig, und Emma Johanna Windig hier.

Während meiner Abwesenheit sind Bestellungen bei Herrn Kirchhoffmeister Jost zu bewirken. Kantor Müller.

Kirchennachrichten für Glauchitz und Bschalten. Dom. 11. p. Trin. Glauchitz: Frühkirche und Communion. — Bschalten: Spätkirche.

N. Niesau, Bankgeschäft, Niesau, Hauptstraße.

An- und Verkauf von Wertpapieren. Ausföhrung aller in das Bankfach einschl. Geschäfte.

Börsen-Bericht des Niesauer Tageblattes. Dresden, 3. August 1894. — Tendenz: still.

Coupon-Einlösung. Wechseldiscont. Unbedingte Geheimhaltung aller Geschäfte.

Deutsche Bonds.	%	Cours	Schiff-Schiff.	%	Cours
Reichsanleihe	4	105,75	100 Tpl.	3 1/2	100,80
do.	3 1/2	102,80	do. 25	4	102,75
do.	3	91,80	Dom. Erd. u. Pfdbrfje.	3 1/2	99,25
Preuss. Confol.	4	105,80	do.	4	103
do.	3 1/2	102,80	Baus. Pfdbrfje.	3 1/2	101,25
do.	3	92	Preuss. Hyp.-Akt.-Pfdbrfje.	4	—
Schiff. Anleihe 55 er	3	95,75	do.	3 1/2	—
do. 52/68	3 1/2	101,20			
do. 87 u. 89	3 1/2	101,20			
Schiff. Rente					
5, 3, 1000, 500	3	91			
do. 300	3	91,20			
Schiff. Landrente					
3, 1500	3 1/2	98			
do. 300	3 1/2	98,25			
Schiff. Bundeskitt.					
5, 1500	3 1/2	97,10			
do. 300	3 1/2	—			
do. 1500	4	103			
do. 300	4	—			
Reip.-Dresd.-G.	4	103			

Defferr.	Silber	%	Cours	Lombarden
do.	Gold	4 1/2	94,70	do.
Ungar.	do.	4	99,80	do.
Rumän.	amort.	4	99,25	Ungar. Nordb.
Serb. 1884 er Rte.		5	97,50	
Lärtenloose		5	—	
m. Cp. 1/4 1876		—	113	

Bankactien.	%	Cours	Industrie-Actien.
Allg. D. Cred.-Anst.	8	179	Felsenkeller-Brauerei
Chemnitzer Bank.	8	—	Consol. Feldschlößchen
Dresd. Credit	9	161,50	Reißner Felsenkeller
Disconto-Comm.	8	—	D. Straßenbahn-G.
Dresdner Bank	5 1/2	145,50	„Kette“ D. Schleppejch.
Schiff. Bank	8	120	
„ Diskontobank	6 1/2	114	

Baareinlagen verzinst p. a. bei täglicher Verfügung mit 3 1/2 %, monatlicher Kündigung 4 %, dreimonatlicher Kündigung 4 1/4 %.

Eine Blechschere ist auf dem Wege von Riesa über Reizendorf nach Prausitz ver-

loren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben bei Reinhold Ooley, Klempner.

Ein möbliertes Zimmer ist zu vermieten Kaiser Wilhelmstr. 6, 2. Et.

Ein gut möbliertes Zimmer zu vermieten. K. Kramer, Bettinerstr. 9.

Eine freundl. möbl. Stube mit Schlafstube zu vermieten. Zu erfr. in d. Exped. d. Bl.

Eine Wohnung, Stube, 2 Kammern und Zubehör, Hausmanns-

posten damit verbunden, ist per 1. October cr. zu vermieten Kastanienstrasse 51.

Eine Wohnung mit Zubehör kann zum 1. October bezogen werden Großenhainerstrasse Nr. 10.

2 freundliche Wohnungen mit Zubehör sind zu vermieten und sofort zu beziehen. R. Fleck, Poppitz.

Zu vermieten eine freundliche Unterstube mit Kammer und sofort oder den 1. Oct. zu beziehen. Heinrich Stephan, Gröbba.

Ein ordnungsliebendes Dienstmädchen von 14-16 Jahren wird zum 1. September gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Arbeiter werden angenommen in d. Biegelei Altkirchschlein.

Pferdewärter, welcher auch Feldarbeit versteht, zuverlässig ist, unverheiratet, wird zum sofortigen Antritt gesucht. Offerten unter A. B. Exped. d. Bl.

Achtung! Ein Geschäftsmann wünscht Einkäufe für Getreidegeschäfte zu übernehmen. Werthe Offerten und nähere Angaben bis 10. Aug. unter F. R. 20 postl. Otschak.

Feldverpachtung in Prausitzer Flur. Ich beabsichtige mein Feldgrundstück in Prausitzer Flur parzellenweise auf 6 Jahre zu verpachten. Bewerber wollen sich an mich wenden. Adress: G. Reinhardt.

Wilder-Marsch-Milchvieh. Nächsten Freitag, den 10. Aug., stelle ich einen großen Transport, 20 bis 25 Stück bester Wilder-Marsch-Rühe, hochtragend u. mit Kalbern (prima Qualität) in meiner Behausung zu soliden Preisen zum Verkauf. Paul Richter, Gröbba, am Bahnhof Riesa.

Oldenburg. Milchvieh und Zuchtbullen. Nächsten Montag, d. 6. August stellen wir einen Transport acht Oldenburger Rühe und Kalben und ca. 8 bis 10 Stück Zuchtbullen, prima Waare, im Hotel Sächsischer Hof in Riesa zum Verkauf aus. Gebr. Kramer, Fichtenberg (Elbe). NB. Vieh trifft Sonnabend Nachmittag ein.

Größere Posten Bausteine sind preiswerth abzug. im Steinbruch zu Gröbba.

Speisekartoffeln wirklich gute Qualität in Ladungen zu kaufen gesucht. Off. sub P. S. 100 d. d. „Invalidentant“ Chemnitz i. S.

Rosenkartoffeln verkauft Moritz Böttger, Rändrich.

Neue gepflückte Äpfel in 3 Sorten zu verkaufen Brückenmühle Riesa.

Schöne Birnen sind zu verkaufen saftige Elberg 2.

Eine neu eingerichtete Wäschmangel steht zur gefälligen Benutzung. Otto Gützke in Poppitz.

Ein Waggon gute Einlege- und Schälgurken

ist eingetroffen und empfiehlt billigt C. A. Schulze.

Protector: Seine Majestät König Albert von Sachsen. Freiberg in Sachsen. Erzgebirgische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung. Besondere Abtheilung: Berg- und Hüttenwesen. Täglich geöffnet von früh 10 bis abends 7 Uhr. Dauer der Ausstellung: vom 16. Juni bis Mitte August 1894.



Julius Höhme Internation. Maschinenausstellungshalle Riesa a. E. empfiehlt das Vorzüglichste in: Grassmäschinen 1- und 2spendig, Grassmäher mit Handablage für Getreide, Mähmaschinen mit automatischer Selbstablage, Mähmaschinen mit Bindeapparat, Mähmaschinenmesser, Schleifsteine und Apparate, ff. Bindegarn für Garbenbinder, Handheuschere, Tigerrechen, Modell 1894 mit eisernen zusammenschraubbaren Radnaben, Heuwender diverse Gattungen, großes Vorrathslager, sowie alle der Neuzeit entsprechend erprobte Maschinen und Geräte für Haus- und Landwirtschaft zu Originalfabrikpreisen. Kein Bedarfsabender veräußere, sich vor Ankauf meine Prospekte kommen zu lassen, welche sofort gratis und franko versandt werden. Vertreter erwünscht.

Der Umbau meines Geschäftslokales infolge Vergrößerung desselben zwingt mich, bis 1. October möglichst ein kleines Lager zu halten, deshalb habe ich für Kattune, Barchente, Batiste, Mousseline, Satins u. s. w., allerhand Reste, sowie fertige Damenblousen u. s. w. die Preise ganz bedeutend herabgesetzt. Ernst Mittag, Bahnhofstr., Wachstuch-Niederlage. Kattun- und

Winter & Reichow, Technisches Bureau, Landwirtschaftl. Maschinenhandlung und Reparatur-Werkstatt, Riesa a. Elbe,

empfehlen das Beste in: Grassmäher mit gleichzeitiger Einrichtung zum Getreidemähen, Getreidemäher mit und ohne Bindeapparat von Raffen, Harris & Co. Berner „Triumph“, „Tiger“ und Handheuschere, Heuwender, deutsche, amerik. und englische Fabrikate, sind eine große Sendung angekommen und stehen preiswerth zum Verkauf. Gleichzeitig empfehlen Motore und Dampfmaschinen sowie compl. Molkereizulagen.

Färberel. Wilh. Jäger Druckerei. Chem. Waschanstalt. Riesa 8 Parkstrasse 8 Gardinenspannanstalt.

Roggenmehl, Roggenkleie, Grieskleie, Mais und Maisschrot empfiehlt * Dampfmaschine zu Grödel. Ginmachebüchsen mit und ohne Patent-Verschluss billigt. M. Warbach (Bozar).

Zur Anfertigung von Näherel, besonders Ausstattungswäsche, und Garniren von Hüten empfiehlt sich, um gütige Beachtung bitten, M. Stolle, Hauptstraße 67, 1. Etage.

B. Költzsch, Uhrmacher und Goldarbeiter, Bettinerstr. 37, neben Hotel Münch. Verkauf, Reparatur aller Uhren, Gold- und Schmuckachen unter Garantie schnell zu soliden Preisen.

Weißes Einschlagepapier ist zu haben in der Expedition d. Bl. Hochzeits-, Bathen-, Gelegenheits-Geschenke findet man in größter Auswahl bei Alfred Kunze, Goldarbeiter am Rathhaus Riesa am Rathhaus. Trauringe, nur eignes Fabrikat in allen Weiten vorrätzig. Waffig Gold. Paar von 10 Mk. an.

Ein Mädchen von 15 bis 17 Jahren wird per sofort für den ganzen Tag als Aufwartung gesucht Kakanienstr. 73, part. bei Th. Köhler.

Eine Wohnung, Stube, 2 Kammern und Küche, Keller, Holz- und Bodenraum, ist sofort oder den 1. October zu beziehen Gartenstraße 22.

Ein Pferd, Hengstfohlen, 1 1/2 Jahr alt, braun, steht zu verkaufen im Gute Nr. 6 zu Lautowitz.

Gut assortirtes Lager in Stab- und Bandelisen, Schwarz-, Zink- und Weißblechen, I Trägern, Kurzwaaren etc. etc. Billigste Preise.

Müller & Günther, vorm. J. Z. Thieme, Riesa.

Ersatz für Doerings- -Seife. T. Louis Guthmann. COSMOS die allerbeste der Welt! SEIFE 25 Pf. Hier zu haben bei: Paul Koschel, Moritz Damm, A. B. Hennicke, Paul Blumenschein, C. Schneider, Ernst Schäfer, Emil Standte.

Bernh. Knauth's echtes Arnika-Haaröl mit geschlich geschüttem Gifft in Riesa allein echt bei A. B. Hennicke und Paul Koschel.

Cylinderöl, Maschinenöl, Motoröl, Separatorenöl, Nähmaschinenöl, Wagenfett, Vaseline, Lederfett, Guffett, Fischthran, Russischen Talg, konfist. Wachsseifensett, Maschinentalg säurefrei, Valvoline, Vulkanöl, Universalöl, Salzwasser, Petroleum, Gasöl, Saalpräparat, Saalstreupulver, Parfembodenwische, Carbolium empfiehlt zu billigsten Preisen in Fässern und ausgewogen Ottomar Bartsch, Seifenfabrik.

Hiesige Schäl-Gurken,

frisch von der Raule, Wachsbohnen, Salat, grüne Bohnen, Blumenkohl, festes Rothkraut, Weißkraut, Wirsing, neue Zwiebeln, schöne Mittelwaare, hochfeine

Bisquit-Kartoffeln, frischgepflückte große Pfirsiche und Aprikosen, tadellose Früchte, sowie alles frische Gemüse und Obst empfiehlt zum billigsten Tagespreise

Gärtnerei Rttgt. Kreinitz, Wettinerstrasse 11.

Brauerei Seyda, Sonnabend, den 4. August, Abends 6 Uhr Jungbier.

Gasthof Jahnishausen, Sonntag, den 5. August ladet von 4 bis 8 Uhr zum Tanzverein, später zur Tanzmusik und zu Kaffee und Kuchen ergeht ein Reinhold Heinze.

Gasthof „Königslande“ Wülknitz, Sonntag, den 5. August, von Nachmittags 6 Uhr ab öffentliche Ballmusik. Ergebenst ladet ein R. Richter.

mit doch nicht durch das damit verknüpfte Angebot selbst einen empfindlichen Schaden zufügen."

"Ja, dann bleibt Dir allerdings nichts anderes übrig, als dem Direktor Deine Lage zu schildern und ihn jede Auskunft zur Verfügung zu stellen, die er verlangt," sagte Strehlen nachdenklich. "Ich selbst würde, wenn es in meiner Macht stünde, Dir mit dem größten Vergnügen helfen," fuhr er herzlich fort, "aber Du weißt ja, daß ich mit zu denen gehöre, welchen das Schicksal in die Wege wehe Tüdel als Mittel legte. Direktor Siegfried hat mir vorgewiesen bei der Jagd ganz ausgezeichnete Gefährten, man könnte meinen, einen Cavalier unserer guten alten Schule vor sich zu haben. Ich bin überzeugt, daß wenn er Dir seine Hilfe angeboten hat, er Deine Angelegenheiten so ordnen wird, als wären es die seinen, obgleich, wie ich fürchte, die Sache nicht ganz so leicht ins Geleise zu bringen sein wird. Mir ist es schwer, jetzt von Salzburg zu sprechen, gerade weil ich meine geringe Sympathie für ihn niemals verhehle. Aber es muß gesagt werden, daß er recht schlecht gesellschaftsbefähigt zu haben scheint, denn sonst wäre das Anerkennen des Direktors nicht möglich, ja nicht einmal möglich."

Der Baron war nicht im Stande, seinem Freunde zu widersprechen. In nervöser Erregung spielten seine Finger mit der Uhrkette, während sein Blick auf einem hühen Oelgemälde, dem Bilde seiner Tochter, über dem Schreibtische wallte. Strehlen folgte diesem Blick.

"Du denkst an Deine Tochter," sagte er, "und auch meine Gedanken richten sich auf sie. Die herrliche Persönlichkeit Salzburgs hat es ihr angethan. Er verstand es vortrefflich, sich in ihrer Gegenwart mit jenen Eigenschaften zu schmücken, auf die Fella Werth legt, und sie hielt für sehr, was vielleicht nur geringere Jünglinge war. Ich wünsche, daß ich zu ihrem Vater, ich wünsche, daß die Unannehmlichkeiten, die Salzburg Dir verursacht hat, nur jugendlichen Verstimmen und einer gewissen Ueberdrehung der eigenen Kraft entspringen."

Wieder hielt Strehlen, eine Antwort entwerfend, inne, aber der Baron schwieg noch immer. Er hatte seinem Freunde nicht die ganze Wahrheit gesagt, hatte nicht gesagt, daß trotz allem Beschönigen immer lauter und lauter das unheilvolle Wort "Verzug" ihn ins Ohr klang, wenn er Salzburgs gedachte. Der Baron hatte nicht gesagt, daß Fella's stolzer, freier Sinn sich unerbittlich von dem Manne getrennt habe, von dem sie sich getrennt sah, und daß seine finanzielle Lage sich weit drohender gestaltet habe, als er sich selbst einzugestehen wage.

"Ich werde mit Dir sprechen; es bleibt, wie Du sagst, wirklich nichts anderes übrig, als ihn Ordnung schaffen zu lassen, d. h. wenn er dazu noch geneigt ist," sagte der Baron von Hofheim endlich mit einem tiefen Seufzer.

Strehlen nickte zustimmend. "Es war vorzuziehen, daß Du zu diesem Entschluß kommen würdest. Aber nimm mir's nicht übel, wenn man von einem Menschen verlangt, daß er einem einen Dienst erweist, von dem möglicherweise in Zukunft unsere Existenz abhängt, kann behandelt man ihn doch richtigerweise, als ihr es thut."

"Wie meinst Du das?" fragte Rothlein schief. "Ich habe ihn vorgewiesen zur Jagd geladen, er hat an der Abendstunde mich gewonnen, ich habe ihn oft genug in das Gespräch eingelegen —"

"Das heißt, er hat gesprochen und wir haben mit lebhaftem Interesse zugehört. Ja, ja, er versteht zu unterhalten," sagte Strehlen lächelnd. "Doch ich meine nicht eigentlich"

Deinen Verkehr mit ihm, denn Dir scheint Siegfried ganz gut zu gefallen. In deine Schwägerin, deren Persönlichkeit ich das Zurücksetzen irgend eines Menschen gar nicht gestattet, zeichnet den Direktor keine so; aber Fella war dafür schrecklich!"

"Da muß ich Dir recht geben," erwiderte Rothlein. "Fella hat mir auf meine Vorstellung, daß wenigstens die äußeren Rücksichten nicht zu verletzen, rathlos erklärt, Direktor Siegfried erpöste für sie nicht. Mit echt weiblicher Logik kann sie es ihm nicht verzeihen, daß er sie Salzburg von einer minder günstigen Seite kennen lehrte. Es war ein Wunder, daß sie sich gestern Abend nicht entschuldigen ließ; ich habe geglaubt, sie werde gar nicht in den Speiseaal kommen."

Strehlen schickte mit der Hand über sein glattgeschliffenes Kinn und sagte nachdenklich: "Achtungsvoll! Ungerechtfertigte Vorurtheile zeigten Fella doch jauch nie. Uebrigens versteht es der Direktor ebenso gut wie sie, die Leute als List zu behandeln. In den Worten der jüngsten Höflichkeit ignorierte Siegfried Dein stolzes Tochterlein vollständig, als er bemerkte, wie unangenehm sie gegen ihn war. Man würde ich mich nicht wundern, wenn er seine zweite Einladung annehme. Freilich, für die Liebeshaus, die Du von ihm verlangen willst, würde die Fortsetzung von Fella's Besuchen einen eigenthümlichen Hintergrund bilden."

(Fortsetzung 149.)

Abendbegen.

Herr, ich bin so froh, so froh,
Ja mir geht's so wohl,
Da der Abend wunderbar
Sich und Herz erweitert.
Aber dich
Sichst du,
Sichst du
In die Brust des Helden.
Schwache reichlich, Herz und Sinn,
Aufrecht in die Welt!
Dankt man dich, ich weiß, du
Sichst der Welt der Welt,
Sich und froh,
Wie sie geht,
Kommst wohl und allen
Ist es so schön.
Welt, dein Himmel ruft laut
In die Lebenszeit;
Wo die Erntzeit füllt den
Himmel mit Wärme;
Tag und Nacht
Schwoll die Welt;
Verabschiede der Engel
Sich das Land der Welt.
Wilde Stille, Fried' und Ruh'
Wir auch, aller Abend,
Nach der Tag's Rhythmus zu,
Schönheit und Harm begroßend,
Sich und froh,
Doch die Nacht der Erde
Sichst gelüftet werde.
O, wie ist die Welt so froh,
Die den Tag bezaubert,
Wenn der Abend Paradies
In dem Herzen ruft!
Sich die Nacht
Sich und froh,
Kommst wie Frühlingstagen,
Sichst aller Abendbegen.

Carl Georgi.

Erzähler an der Elbe.

Belletrist. Gratisbeilage zum „Niesner Tageblatt“.

Nr. 31.

Niesna, den 4. August 1894.

17. Jahrg.

Unter der Königstanne.

Fortsetzung des Romans von Maria Theresia Woy.

(Fortsetzung.)

Am Saume des Waldes, ungefähr eine halbe Stunde vom Schlosse entfernt, stand eine alte, elende, halberfallene Hütte. Die einzigen Fenster waren zum Theil mit Papier verklebt, die Wände, aus denen die Hütte noch geformt war, hatten im Laufe der Jahre eine dunkelrothe Färbung angenommen. Der obere Theil der Thür — sie war horizontal geformt und blieb während des Tages bloß in der unteren Hälfte geschlossen — war nur mit einem Eisenband in dem Thürschwelle befestigt und lagerte gegen die Wände; die untere Hälfte war mit einem Stückchen Etwas festgebunden. Das Dach war von der Last der Jahre tief eingetrückt.

In der einzigen Stube der Hütte, nahe bei dem hellleuchtenden Feuer aus Kesseln und Fichtenzapfen, saß der Bettler Valentin und starrte ein Loch seines großen Leinwandtuchs. Es war sonderbar, wie der Alte saß; mit der linken, die fast jämmerlich, stützte er die Kugel, während die Rechte, sehr gebückt, das Arbeitsgerüst nach Ostwärts drehte und wendete. Während der Arbeit hob der Bettler den Helm zu Zeit den Kopf von einem kleinen, schwarzberauschten Topf, um zu sehen, ob die Kerne noch immer nicht zu trocken angingen. Die Kräfte — sie schienen ganz neu zu sein — lehnte neben dem plumpen Holzstuhl, auf dem der Alte saß; ein zweiter Stuhl stand sehr einem kleinen, runderen Tisch in der Ecke des Zimmers. Eine halbveraltete Kiste neben der Thür, eine alte, laut und moosigen stehende Schwergewicht Uhr, und neben dem Feuer ein kleiner, beschriebener aus einer abgenutzten, aber haltbaren gezeichneten Pferdebede, veranschaulichten die Einrichtung des Gemachs.

Mit einem Besizer der Befriedigung schloß der Alte ein Messer aus der Tasche und schnitt den großen Faden ab, mit dem er gewickelt hatte. Hierauf zog er seinen geflickten Kittel nieder an. "Man muß auf sich halten," murmelte er vor sich hin; "wenn der fremde Herr kommt, dann kann ich ihn doch anständig empfangen; aber er kommt wohl nicht. Barmherzige Herren halten den Armen selten Wort." Dabei lachte der Alte vor sich hin, nahm eine Schüssel von dem Feuer und schütete die dampfenden Kartoffeln hinein, ein angeschmittener Laib Brot wurde aus der Truhe und vom Feuer ein köstliches Milch gekocht, und nun begann der Alte sein Mittagsmahl, nachdem er sich vorher anständig bekrummt hatte.

Da klangen kräftige Schritte auf dem Pflaster und der Bettler horchte auf. "Das ist kein Bauerntochter," murmelte er vor sich hin. "Sollte er doch kommen?" Er stand auf und humpelte durch den schmalen Hausthür zur Thür. Ein hellkauter Anstrich der Ueberdrehung erschloß sich, als er den Draußenstehenden erkannte. "O, Sie sind es wirklich? Sie haben meine Hütte gefunden?" rief der Alte freudig, indem er ja wußt, daß er verstand, wußte.

Siegfried mußte sich bücken, als er über die Schwelle schritt. "Ich habe ja versprochen, Euch zu besuchen, Alter," sagte er freundlich, nachdem er an dem Tischchen in der Ecke des Feuers Platz genommen hatte.

"Barmherzige Herren halten Unerbittlichen nicht immer ihr

Wort, sagte ich mir vorher," erwiderte der Bettler. "Es freut mich also doppelt, daß Sie gekommen sind."

"Doppelt," wiederholte Siegfried lächelnd. "Wenn ich aber nur gar kein barmherziger Herr wäre?"

Der alte Valentin warf einen misstrauischen Blick auf seinen Gast.

"Wenn Sie der erste barmherzige Herr wären, mit dem ich zu thun hätte," sagte der Bettler nachdenklich, "dann würde ich Ihnen glauben, daß Sie keiner sind; aber ich habe schon viele kennen gelernt, in der Stadt und auf dem Lande. Die barmherzigen Leute haben alle so gewisse Manieren, daß man sie aus der Menge auf den ersten Blick herauskennt, wüßte sie noch so einfach gekleidet sein; aber verstehen muß man sich darauf."

"Nad Sie versteht Euch darauf?" fragte Siegfried weiter.

"Natürlich," erwiderte der Bettler kurz und begann den Tisch abzuräumen. "Ich habe schon genug gegessen," sagte er, als ihn Siegfried aufforderte, sich nicht fern zu lassen. "Ich kann Sie leider nicht einladen, mein Gast zu sein; denn was Sie da sehen, ist mein ganzes Tafelgeschick, und ich kann Ihnen nicht zumuthen, mit mir aus einer Schüssel zu essen. Ich weiß wohl, was sich spricht."

Der Direktor sah überaus den Mann an, der seine Worte sorgfältig wählte, ja der mit einer gewissen Würde das Geschick fortzählte und dann mit der linken Hand die Armden vom Tische legte und in das aufstehende Herdfeuer warf. "Wenn ich Hunger hätte, würde ich gern mit Euch gegessen haben," sagte Siegfried.

"Nun, bei Ihnen könnte es wohl sein; ein anderer Jüngling würde wohl schon tüchtig vom Hunger gequält werden müssen, um aus jener Schüssel zu essen oder aus jenem Topfe zu trinken. Aber sagen Sie mir Ihren Namen, Herr, damit ich weiß, wenn ich für den Viehdienst danken muß, mich anständig von wahrscheinlichen Tode getrennt zu haben."

"Den Dank lasst bleiben; Alter; aber meinen Namen will ich Euch gern sagen: Ich heiße Kolb Siegfried."

Der Bettler schaute den Direktor schief an. "Nur Kolb Siegfried" und kein "von" dabei, kein Baron oder Graf, aber so etwas davon?"

Siegfried mußte lachen. "Nein, Mann," sagte er. "Es thut mir leid, Euch mit keinem Titel dienen zu können, ich bin gut künzgerlich."

"Ich kenne einen Pastor Gebhard Siegfried," sprach der Alte, "der freilich jetzt schon lange tot ist, sind Sie vielleicht mit diesem verwandt?"

"Allerdings; ich bin sein Sohn," erwiderte Siegfried.

"Sein Sohn?" wiederholte der Alte erstaunt. "Sieh, ich bin ein allernächster Landmann also. Wechseltig, daß ich von Ihnen bisher nicht gehört habe. Ich spreche freilich schon seit langem mit wenig Leuten und auch selbst etwas anderes als: 'Erbarnt Euch meiner um Gottes Willen! und Bergel's Gott!' — Lebte Ihre Frau Mutter noch?" fragte Valentin nach einer kleinen Pause.

"Meine Mutter starb wenige Jahre nach dem Tode meines Vaters," erwiderte Siegfried. "Doch erzählt mir von Euch, Alter, ich möchte wissen, wie es kommt, daß ich Euch

Druck von Renger & Winterlich in Niesna. Für die Redaction verantwortlich: H. C. Schindl in Niesna.



nicht kann, da ich vor 12 Jahren auch in den Rothlein-Torfen ausgehelt war. Hattst aber sagt mir, wie geht es Euch seit Kurzem letzten Mal; halt Ihr einen Schaben davongetragen?"

"Nein Herr," sagte der Bettler. "Mich schmerzten einige Tage alle Glieder, aber heute ist's schon vorbei. Es war ein Wind, der Sie dazu kam, denn allein hätte ich mich wohl nicht mehr aufrichten können, und mein Leben hätte kaum einer gehdet oder hüten dürfen. Warum zur Weltberg an dem Tage gar so wütend war? Er hat mich hies mit Schmutzreden überhäuft, wenn er mich sah, aber an dem Tage war er wie sonst sich. Ich solle mich packen, schrie er, und als ich nicht rasch genug davon hinfuhr, rief er mir die Krücke aus der Hand und schmeißte sie zu Boden, daß sie zerbrach. Da fiel auch ich und verlor das Bewußtsein. Sie haben mich ins Schloß tragen lassen und mich erquält. Sie haben mir für meine zerbrochene Krücke eine neue machen lassen, und nun kommen Sie zu mir, dem Verachteten, dem Ausgeschlossenen. Sie sitzen an meinem Tische, in meiner Stube und sprechen zu mir wie ein Mensch zum Menschen — ich will nicht selig werden, Herr, wenn ich Ihnen das je vergesse!"

Vergeblich hatte Siegfried dem Alten Einhalt thun wollen; immer weiter, mit joll unheimlich häßlicheren Feuer strömten die Worte über die zitternden Lippen, die sich eingesenkten Augen schloßen und bei den letzten Worten sprang der Bettler auf und legte die noch immer zur Faust geballte Rechte wie zum Schwur auf das Kreuz in der Ecke des Zimmers. Der Besucher konnte sich eines leichten Schauern nicht erwehren; das Aussehen und die Gebärden des Bettlers waren so heftig, daß er in der That fürchtete, es mit einem Geisteskranken zu thun zu haben, denn im Schlosse hatten die Leute allgemein den alten Valentin als verrückt bezeichnet.

Siegfried erhob sich, um dem Alten Zeit zu lassen, sich zu beruhigen. Er trat zum Fenster und blinnte durch die grünen oder braunen Scheiben in den hellen Wintertag. Jedes hatte sich der alte Valentin auf sein Lager gesetzt, so daß der Schein des Feuers das verweirte Gesicht traf, unheimliche Schatten und Lichter über dasselbe warf. Als Siegfried sich aber umwandte, schien er sich bemüht zu haben und nach dem sich der Direktor gesetzt hatte, begann der Alte seine Lebensgeschichte folgendenmaßen:

„Es sind jetzt gerade 74 Jahre her, da trat meine Mutter in den Dienst der Baronin von Rothlein. — es war die Großmutter des jetzigen Herrn. — und da Hofe, so hieß meine Mutter, ein bravet, aufstelliges und edelherziges Mädchen war, so wurde sie bald der Verbling ihrer Herrin und bekam den persönlichen Dienst bei derselben. Aber nicht nur die Herrschaften gewannen das tüchtige Mädchen lieb, sondern auch alle anderen, namentlich aber der junge Forstgehilfe Valentin, ein eigentlich stiller Mensch, der deshalb aber die Feiertreue und Fröhe eines um so mehr bewunderte. Auch ihr gefiel der erste, strebsame und dabei hübsche junge Mann, und so wurden sie beide bald ein Paar. Da die Baronin aber Hofes Dienst nicht aufgeben mochte, so blieb sie im Schlosse und Valentin wurde zum Privatjäger des Herrn ernannt, so daß auch er seinen Dienst im Schlosse hatte. In dieser glücklichen Zeit wurde ich geboren und soll damals, wie meine arme Mutter oft erzählt hat, das lebende Ebenbild meines jugendlich schönen Vaters gewesen sein. — na, heut ist freilich davon nichts mehr übrig. — nach allem, was ich durchgemacht habe, auch kein Wunder. — Bald darauf lebte der einzige Sohn der Herrschaft, der Vater des jetzigen Herrn, von der Welt ab. Er war ein übermüthiger Mensch, hies zu Streichen aufgelegt, die ihn, je

milder und obenenerlicher, desto lieber waren. Ihn war natürlich bald die junge Fröhe Kammerfrau ausgefallen, und so fand er nichts Besseres zu thun, als derselben nachzujagen. Meine Mutter mußte schließlich dem Vater die Sache mittheilen. Sein Schreden war groß, denn es ahnte ihn, daß damals nur Unheil entstehen konnte. Wie sollte er dem beggigen? Zunächst wollte er dem jungen Herrn Vorhaltungen machen, und dazu fand sich schon am zweiten Tage Gelegenheit, wo der Vater mit auf den Anstand genommen wurde. Als er mit dem jungen Herrn allein war, bot er denselben sitzendlich — wie er der Mutter beim Nachhausekommen erzählt — die Karte und den Zeichen einer glücklichen Familie nicht zu untergeben. Der junge Herr hatte ihn höflich lachend angehört und erst, als sein Vater dringender wurde und schließlich drohte, bei der Baronin nachsichtig zu werden, sich zu der Antwort herabgelassen: „Nun gut, Valentin, Ihr sollt nicht wieder zu Lügen haben.“ Damit war der junge Baron auf seinen Posten gegangen, der Vater auf den seinigen, und es ist kein Wort mehr zwischen den beiden gesprochen worden. Am andern Vormittag hat mein Vater im Wessensaal die Jagdgewehre wieder gereinigt; plötzlich hat man einen Schuß gehört und gleich darauf ist der junge Herr auf den Korridor gestürzt gekommen und hat nach Hilfe gerufen; denn Valentin sei im Wessensaal ein Unglück passiert, er wäre nehmens in der Willethel gewesen und hätte zweifeln des Schuß gehört, sowie er herbeigekommen wäre, hätte er den Valentin schon im Mute liegen gesehen. — Nun, lieber Herr. — dieser Fall ist niemals aufgeklärt worden. Mein Vater hat kein Lebenszeichen mehr von sich gegeben, ist auch nicht wieder zur Bestimmung gekommen und hat auch wenigen Minuten seinen Geist aufgegeben.

Meine Mutter wollte nicht im Schlosse bleiben, konnte es auch nicht. — sie hat wohl den jungen Herrn angeleitet, ihren Mann erwarben zu haben, und daraus schied die Herrschaft sie fort, zu einer im Dorfe in ihrer Hütte wohnenden Kuhwe. Da soll die Kuhwe dann sehr bald wie geirrt gewesen sein. Einmal, als der junge Herr mit einem eleganten Phositor, auf dem mehrere seiner liebsten Freunde saßen, durch das Dorf fuhr, da sie herausgestürzt und mit mir auf dem Arm des Herdes in die Jügel gefallen. „Hendler! Wader!“ schrie sie und dann. — Gott weiß, konnte aber wollte der junge Herr die Herde nicht zurückhalten. — sie rannte nicht, sondern rissen den Wagen weiter. Meine Mutter lag ohnmächtig auf der Erde, ihr Kind war ihren Armen eingeschlitten, und über des kleinen Körper waren die Räder des Wagens gegangen.

Der Alte schloß tief auf, dann fuhr er fort: „Am nächsten Tage kam ein Diener von Schlosse und brachte meiner Mutter Geld. Sie wusch die Wundstunde zum Fenster hinaus; der Diener ging von selbst. Meine Mutter erzog mich, so gut es ihr möglich war. Ich lernte gut, aber ein Krüppel blieb ich für alle Zeiten. Mein linker Arm ist dünn, wie der eines Knaben, und trägt nicht die geringste Last, mein linker Fuß hies lahm. Als ich 13 Jahre alt war, fuhr meine Mutter. Der junge Baron hatte mittlerweile geheiratet und hatte bereits einen Sohn. Meine Mutter hatte mir vor ihrem Tode die ganze Geschichte erzählt. Auf dem Sterbette hatte sie dem Baron versprochen und mir aufgetragen, ihn von ihr die Bitte zu bringen, mich in seinen Schutz zu nehmen und für mich zu sorgen.“

„Ich ging auf das Schloß. Da stand der Herr mit seiner Familie im Schlosse, sie waren eben von einem Spazierritte zurückgekehrt. „Was willst Du?“ herrschte er mich an, und ich war dann genug, mein Anliegen in Gegenwart seiner Gemahlin vorzubringen. „Das Weib ist verrückt

gewesen,“ sagte er verständlich zu seiner Gemahlin. „Was? doch Du fortkommst, Schlingel, laßt ich die Deine Frechheit austrecken!“ rief er mir zu und schaute mich an. Ich ging nach der Stadt, wo ich in einer Papierfabrik Beschäftigung fand, aber durch einen Unfall nach einigen Jahren zwei Finger der rechten Hand verlor. Ich erhielt eine kleine Unschädigung, wovon ich mir diese Hütte kaufte, und lebe nun hier, wie es eben gehen will.“

„Warum habt Ihr Euch nie an den jetzigen Baron von Rothlein gewandt?“ wusch jetzt der Direktor begnügten. „Er ist ein Mann von Herz und hätte Euch gewiß geholfen, wenn gleich Ihr keine Beweise dafür habt, wie Ihr mir sagt, daß Eure Mutter recht gehabt hat mit ihrer Anschuldigung gegen den Vater des Barons.“

„Als ich hierher zurückkehrte, ging ich zu dem Baron von Rothlein und wurde merkwürdigerweise vorgelesen. Meine Geschichte schien ihm gar nicht so ungläublich, aber Zeugen hatte ich nicht, und seine Feindschaft gegen den Vater verbot dem Baron, wie er sagte, meine Aussagen glaubwürdig zu finden. Er konnte nichts für mich thun. Das Klagen, welches er mir bot, wies ich natürlich zurück und ging wieder. Später ließ mir der Baron eine kleine Rente anbieten, wenn ich aus der Gegend fortziehen würde. Dieses Anerbieten schlug ich aber aus.“

„Warum?“ fragte Siegfried. „Warum?“ wiederholte der Bettler im seltsamen Tone. „Nun, Herr, weil ich's nicht ertragen könnte, an einem anderen Orte zu wohnen, als hier in den Wäldern meiner Heimat, weil mein Herz an Rothlein hängt.“

Der alte Valentin erhob sich mühsam. Siegfried blickte sich und half ihm beim Aufstehen.

„Ja, gehen Sie, Herr,“ sagte der Bettler, als er bemerkte, daß Siegfried seinen Fuß nahm, „es ist spät geworden und der Weg nach dem Schloß ist weit. Ich möchte Sie wohl etwas fragen, Herr Siegfried,“ sagte er zögernd hinzu, „aber Sie dürfen es mir nicht übel nehmen. Spricht Baronesse Hella freundlich zu Ihnen?“

Ein weißer Schatten zog über das Gesicht des Direktors. „Nein, Valentin,“ sagte er beinahe flüsternd, „Baronesse Hella spricht weder freundlich noch unfreundlich zu mir, wir verkehren gar nicht miteinander, da mich nur Geschäftsangelegenheiten auf das Schloß führen.“

„Das ist schade, sehr schade,“ entgegnete der Alte, und wiegte das weiße Haupt bedauernd hin und her. „Sie haben eine Art, daß man Ihnen willfahren und Ihnen recht geben muß, ob man mag oder nicht. Die Baronesse würde wohl auf Sie hören, wenn Sie ihr sagten, daß sie doch — diesen Schrecken nicht heraufholen soll.“

Siegfried blickte auf. „Von wem spricht Ihr?“

„Sie wissen es doch wohl: von Salberg, der die Hande auf mich hebt, wo er mich sieht, der mich todtschlagen wollte, weil er ahnt, daß ich weiß, was ein Epithete er ist. Von diesem Niederträchtigen rede ich, der sich das Vertrauen des Barons und seiner Tochter erschlichen hat und der sie unglücklich machen und Schande über sie bringen wird. O, Herr, wenn Sie das den Rothleins sagen könnten! Ich bitte sie nicht, helfen Sie mir, denn mir ist nicht mehr zu helfen, aber wenn Sie es zu Wege brächten, daß die Baronesse nicht die Frau Salbergs wird, o, dann würde ich Sie segnen.“

Erstarrt, so bestürzt wusch Siegfried zurück, denn eine dunkle Ahnung flammte auf dem alten, geschwunden Gesicht Valentin, und die Augen sprühten wilden Haß und glühende

heißer Erregung. „Bestimm Euch, Valentin,“ sagte er ruhig. „Wenn Ihr Beweise habt, daß Salberg alle die Namen verdient, die Ihr auf ihn hies, so sagt das dem Baron von Rothlein selbst. Ich kann mich nicht in Privatangelegenheiten mischen, die mich nichts angehen.“

„Freilich, freilich, daß habe ich vergessen! Wenn ein junges Mädchen einen Schrecken heraufholen soll, so ist das für jeden Dritten eine Privatangelegenheit, in die er sich nicht mischen darf.“

Siegfried hörte still zu. „Was Ihr für meine Pflicht erklärt, das ist doch die Eure,“ sagte er, und ich wiederhole es: Wenn Ihr Beweise habt, daß Salberg ein schlechter Mensch ist, so geht noch heute zum Baron, und sagt, was Ihr wißt.“

„Daß ich ein Narr wäre! Ich will nicht mit Feindschaften fortgejagt werden. Nein, Herr, mir gleubt Niemand, wenn ich einen Mann, wie den Herrn von Salberg, eines Verbrechens anklagen würde. So mag es denn verborgen bleiben.“

„Eines Verbrechens anklagen?“ sagte der Direktor, „das ist ein schweres Wort! Wenn Ihr fürchtet, bei dem Baron von Rothlein keinen Glauben zu finden, so sagt mir, was Ihr wißt.“

„Nein, heute nicht mehr! Sie sind gut, Herr,“ sagte Valentin plötzlich, setzte mit der Linken nach Siegfrieds Hand und schaute mit den tiefgelegenen Augen unter den düstigen Brauen stehend in Siegfrieds Antlitz. „Ihr Mund hat noch kein unrecht Wort gesprochen, und ich werde Ihnen auch Alles erzählen, aber heute nicht mehr!“

Siegfried legte eine kleine Geldsumme auf den Tisch. „Nimm Ihr Euch eine Erquidung verschaffen könnt,“ sagte der Direktor bald freundlich zu dem Alten, doch dieser hob finster das Geld zurück.

„Es ist nur eine Vorausbezahlung,“ beruhigte der Direktor. „Man hat mir gesagt, daß Ihr mit der Linken noch recht gut schreiben könnt und für die Postkarte janzellen einen Brief aufsetzt. Ich werde Euch Arbeit bringen.“

Der Alte nickte, und sein Gesicht glänzte vor Freude. „Ach ja, Herr, bringen Sie mir Arbeit.“

„Ich komme bald,“ sagte Siegfried ernst. „Ihr müßt guten Rathes sein. Wer seine Pflicht thut, dem müssen alle Dinge zum Besten gehen.“

5. „Ruhe mir, was ich thun soll, Strahlen,“ sagte Baron von Rothlein zu seinem Freunde, der ihn mit erster Miene hörte. „Direktor Siegfried ist seit dem Tage seiner Ankunft mit keinem Wort wieder auf meine finanziellen Angelegenheiten zurückgekommen, und doch weiß ich, daß er erwartet, ich werde ihn selbst die Bitte stellen, die ledigen Sachen zu ordnen. Da laßtst Du denken, wie schwer mir das fällt. Heute erhielt ich einen Brief von Schröder, worin mir Anzeige von der Siegfried übertragenen Vollmacht gemacht wird; zugleich wurde ich ersucht, dem Herrn Direktor in die Lage zu setzen, baldmöglichst den besuchten Bericht zu senden. Natürlich ist das nicht, als ein sehr drücklich und nicht besonders liebenswürdiges Wort. Meine Situation ist geradezu verzweifelt. Salberg ist fort und schreibt nicht; ich selber weiß nicht, wie ich stehe, denn ich kann, trotzdem ich mich jetzt seit zwei Wochen über den Geschäftsbüchern plage, bei der Unfähigkeit meines Besitzes und der Bichtigkeit der Geschäfte mit den Pächtern und Händlern allein nicht zurechtkommen. Ich habe keine Idee, woher diesmal die Quartalkosten an das Bankhaus Schröder gezahlt werden sollen, denn ich kann doch unmöglich auf die Vorausbezahlung von Eombach und Sölar bestehen, die Salberg ausbezahlt hat. Ich werde